

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

19.3.1937 (No. 78)

# Karlsruher Tagblatt

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756  
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachsatz nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfach Nr. 8515

**Bezugsbedingungen:**  
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgelb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Wiener Blätter heken gegen das Reich

### Wer steht dahinter? / Was tut die österreichische Regierung? / Und das Abkommen vom 11. Juli?

(1) Berlin, 18. März  
Eine verantwortungslose jüdische Asphaltpresse in Wien hat einen neuen Verleumdungskampagnen gegen das Reich unternommen und eracht sich planmäßig in niederträchtigen Verdächtigungen gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Diese Presseheke kann nur den Zweck haben, die Durchführung des Abkommens zwischen Deutschland und Österreich vom 11. Juli zu sabotieren und die Beziehungen zwischen Berlin und Wien im Interesse der Auftraggeber dieser Blätter zu vergiften.

So „meldet“ das unter den Wiener Juden weit verbreitete Straßenblatt „Telegraf“ in seiner Nummer vom 17. März in einer aus Mänschen datierten Notiz, der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, sei in Bamberg verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden, weil er in alkoholisiertem Zustand äußerst abscheuliche, schriftlich nicht wiederzuergebende Äußerungen über den Führer und Reichskanzler und die Partei abgegeben habe. Diese Behauptung kann auf das Nachdrücklichste widerlegt werden, da die deutsche Presse Gelegenheit hatte, Herrn Dr. Dietrich zu sehen und zu hören, um von ihm beispielsweise zu erfahren, daß er selbst dem Führer und Reichskanzler von der Nachricht seiner Verhaftung Mitteilung zu machen Gelegenheit gehabt habe.

Das gleiche Blatt wartete einige Tage vorher, am 11. März, mit der Neuigkeit auf, wie es habe in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in München einen Putzschuß vorgehabt und die Polizei entwaffnen wollen. Man habe einige Tausend verhaftet, 24 SS-Führer sei es gelungen, sich dem Zugriff der Polizei durch Flucht in die Schweiz zu entziehen.

Von diesen lächerlichen Wahnvorstellungen unterscheidet sich in nichts Ton und Haltung in der mit schändlichem Geld unterhaltenen „Stunde“. Sie forderte am 13. März, daß in Österreich alle deutschen Verleumdungen abgeklärt und bestraft werden müßten und daß man lieber Fremden als Deutsche haben solle. Am Tage vorher hatte sie Deutschland imperialistische Ziele im Osten unter dem Schwort unterworfen, Deutschland verlange im Osten freie Hand.

Das „Echo“ behauptete kürzlich unter dem Schwort „Achtsoffiziere“, auf der Leipziger Messe habe jeder Gast eine Lebensmittelfarbe annehmen müssen, an den Dächern würden die Antennen abmontiert, weil man sie für die Luftfahrt brauche, und jeder, der an der Tür nicht die Winterhilfsplakette zeige, habe mit seiner Verhaftung zu rechnen.

Der Wiener „Telegraf“ vom 18. März bringt eine Meldung, daß der Kommandant der Geheimen Staatspolizei im Bezirk Berchtesgaden, Hauptmann a. D. Mettenhuber, der persönlichen Umgebung des Führers angehört, wegen bestimmter Vorkommnisse seines Amtes enthoben worden sei. Diese Meldung ist selbstverständlich frei erfunden. Es gibt in Mettenhuber, der gleichzeitig der SS als Stabschef angehört, seit je zum Geheimen Staatspolizeiamt Berlin gehört und dort selbstverständlich, wie immer, Dienst tut.

Das schreibt der Berliner „Angriff“: „Der turbinenartige Eigen in der Auslandspresse und so viele, daß es auch in hunderten von anderen Fällen nicht schwierig wäre, die Ungehörigkeit nachzuweisen.“

In diesem Falle aber drehte es sich um Wien, die Bundeshauptstadt eines uns „betrunkenen“ deutschen Staates, mit dem wir vor 1 1/2 Jahren ein Abkommen über die gegenseitige Pressebefreiung abgeschlossen und vor 1/2 Jahren, am 11. Juli, eine Gesamtvereinbarung aller nur möglichen Streitfälle versucht haben.

Die Wiener Regierung, die für die Einhaltung dieser Abkommen ihr Wort verpfändet, hat entweder nicht den Willen oder nicht die Macht, den fortgesetzten Verleumdungen der in Wien erscheinenden jüdischen Blätter zu unterbinden. Sie hat zahlreiche Proteste der deutschen Reichsregierung mit einem Gleichmut über sich ergehen lassen, als handle es sich bei den Schritten des Reichsleiters von Papen um Spaziergänge, die den Bundeskanzler und seine Regierung weiter nichts angingen.

Die einzelnen Verleumdungen, über die jeder Deutsche, der davon berichtet ist, im eigenen deutschen Staat leben zu müssen, sind eine Erleichterung nur nach dem, was man überlegen, ist unmöglich. Läßt die österreichische Regierung aber dieser Art von Verleumdungen freien Lauf, wie es nach den obigen Beispielen jetzt geschieht, dann ist das ein sehr gefährliches Beginnen. Denn uns viele eine Aufklärung über Österreich — ohne von der Wahrheit abzugehen — nur zu leicht. Wir müßten nicht über abmontierte Dachrinnen schreiben, sondern über Korruptionsfälle — vom „Phönix“ bis zur Badener Spielbank — bei denen es sich um Millionen und aber Millionen Volkvermögen handelt.“

Die „Berliner Börsenzeitung“ hebt hervor, daß man der österreichischen Regierung in keiner Weise den Vorwurf erproben könne, durch diese offensichtliche Duldung und Begünstigung der unerhörten Heke sich zur Mitschuldigen einer Pressekampagne gemacht zu haben, die nicht ohne Rückwirkung auf die deutsch-österreichischen Beziehungen bleiben könne.

Die „Berliner Börsenzeitung“ hebt hervor, daß man der österreichischen Regierung in keiner Weise den Vorwurf erproben könne, durch diese offensichtliche Duldung und Begünstigung der unerhörten Heke sich zur Mitschuldigen einer Pressekampagne gemacht zu haben, die nicht ohne Rückwirkung auf die deutsch-österreichischen Beziehungen bleiben könne.

**Eine neue Unverschämtheit**  
(1) Wien, 18. März  
Das jüdische Boulevardblatt „Telegraf“ hat heute nachmittag auf Grund einer Intervention der deutschen Gesandtschaft bei der österreichischen Bundesregierung sich dazu bequemt, die von ihm gebrachte Phantasiemeldung über die angebliche Verhaftung des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich, zu dementieren. Das Judenorgan besitzt aber die unglaubliche Unverschämtheit, mit diesem Dementi eine neue Verdächtigung zu verbinden, indem es erklärt, daß bei der Namensgleichheit Dr. Dietrichs mit einem höheren Österreicher SS-Führer eine Verwechslung vorliegen dürfte.

Man darf darauf gespannt sein, was die österreichische Regierung nunmehr angeht dieser erneuten Beleidigung eines führenden Mannes des Deutschen Reiches, des SS-Obergruppenführers Sepp Dietrich, gegen das Judenorgan „Telegraf“ zu unternehmen gedenkt, das es offenbar, genau so wie „Die Stunde“, „Das Echo“ und ähnliche Judenblätter, mit Gewalt darauf angelegt hat, den Frieden zwischen Wien und Berlin zu stören.

## Neuer deutscher Protest in Washington

### Das New Yorker Judentum gegen das neue Deutschland

Washington, 18. März  
Der deutsche Botschafter Dr. Luther sprach am Mittwoch bei Staatssekretär Hull vor und legte gegen die neuen Beleidigungen, die der als Bürgermeister von New York fungierende Jude La Guardia am Montagabend gegen den Führer vorzubringen wagte, Protest ein.

In Verantwortung des gestrigen Protestes des deutschen Botschafters Dr. Luther sprach Staatssekretär Cordell Hull das Bedauern seiner Regierung über die neuerlichen Verleumdungen des Bürgermeisters La Guardia aus.

Der von La Guardia angeführte große Befeldzung gegen das neue Deutschland wurde mit einer jüdischen Massenversammlung in New York eingeleitet, über die nun nähere Berichte vorliegen. Außer den bekannten Deutschenhebern La Guardia und dem Rabbiner Wisla sprachen eine Reihe weiterer Redner, darunter auch der Schwiegerjohn des amerikanischen Handelsministers Roper, Dr. Frank Bohn, und vor allem der frühere Leiter der Bira, General Johnson, der bekanntlich einmal zu den engsten Mitarbeitern Roosevelts gehört hatte. Johnson, der in der demokratischen Partei eine gewisse Rolle spielt, konnte in halbseitiger Rede die gemeinsten Beschimpfungen über Deutschland aussprechen und der oben erwähnte Dr. Bohn sich zu dem Satz versteigen, daß es für die Vereinigten Staaten ehrenvoller wäre, an der Seite des bolschewistischen Russland, statt mit einem Hitler-Deutschland zu marschieren. La Guardia aber räumte sich, in seiner Methode fortzuführen zu wollen! Auch die Emigrantin Erika Mann trat auf. Der berühmte Georg Bernhard und andere Deutschenfeinde hatten Sympathietelegramme gesandt.

## Neue Unruhen in Palästina

### Bauchope zurückgekehrt / Vorkehrungen in Jerusalem

London, 18. März  
In Palästina herrscht wieder starke Erregung, besonders in Jerusalem, wo am Mittwoch drei und am Donnerstag früh ein weiteres Bombenattentat sowie mehrere Schießereien insgesamt einen Toten und 31 Verletzte forderten. Unter den Opfern befinden sich Araber, Juden, Polizisten und Engländer. Auch aus anderen Teilen des Landes werden Attentate gemeldet.

Über Jerusalem ist ein beschränkter Ausnahmezustand verhängt worden. Danach treten nach 7 Uhr abends gewisse Verbote in Kraft, die eine Beschränkung des öffentlichen Verkehrs und der Bewegungsfreiheit der Bewohner darstellen.

Dieser Tage bereits kam die überraschende Meldung, nach der der Oberkommissar für Palästina, Sir Arthur Bauchope, der sich zur Berichterstattung in London aufhielt, sich im Stuge nach Palästina zurückbegeben hat. Nach der monatlichen geführten Untersuchung durch die englische Kommission ist von amtlicher Seite angeführt der unerschütterlichen Gegensätze, die zwischen den Forderungen der Araber und denen der Juden bestehen, der Ausbruch gefallen, daß England hier vor einer „unlösbaren Aufgabe“ stehe. In dieser Aufgabe hat sich die englische Politik allerdings selbst hineinmangiert, als sie während des Weltkrieges 1916, um sich die Gunst des Judentums zu sichern, durch die berühmte Balfour-Deklaration die Errichtung eines jüdischen Nationalstaates versprach, ohne daran zu denken, daß sie sich damit im Gegensatz zum gesamten Arabertum und Mohammedanismus im nahen Orient stellte.

Die Schwierigkeiten, die England aus dieser Frage entstehen können, erhalten in einem Augenblick eine erhöhte akute Bedeutung, in dem die engen Beziehungen des Islams zu Italien durch den Aufenthalt Mussolinis in Ägypten öffentlich unterstrichen und von der englischen Öffentlichkeit als ernste Gefährdung der englischen Stellung im Orient bezeichnet worden sind.

Der österreichische Bundeskanzler Schulzinger ist Donnerstag nachmittag mit Begleitung in Budapest zu einer persönlichen Aussprache mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister eingetroffen.

Papst Pius XI. hat eine Enzyklika erlassen, in der er dem „gottlosen Kommunismus“ den Kampf ansagt.

Intervention der deutschen Gesandtschaft bei der österreichischen Bundesregierung sich dazu bequemt, die von ihm gebrachte Phantasiemeldung über die angebliche Verhaftung des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich, zu dementieren. Das Judenorgan besitzt aber die unglaubliche Unverschämtheit, mit diesem Dementi eine neue Verdächtigung zu verbinden, indem es erklärt, daß bei der Namensgleichheit Dr. Dietrichs mit einem höheren Österreicher SS-Führer eine Verwechslung vorliegen dürfte.

Man darf darauf gespannt sein, was die österreichische Regierung nunmehr angeht dieser erneuten Beleidigung eines führenden Mannes des Deutschen Reiches, des SS-Obergruppenführers Sepp Dietrich, gegen das Judenorgan „Telegraf“ zu unternehmen gedenkt, das es offenbar, genau so wie „Die Stunde“, „Das Echo“ und ähnliche Judenblätter, mit Gewalt darauf angelegt hat, den Frieden zwischen Wien und Berlin zu stören.

## England und seine Diplomatie

### Zum Tode Austen Chamberlains

Für uns Deutsche ist Austen Chamberlain, der jüngst verstorbene Staatsmann und Politiker, Inbegriff britischen Weisens. Das Studium dieses Weisens, ausgeübt an der Person Chamberlains, wäre für uns erhellender und angenehmer gewesen, wenn nicht der ganze Mann von Anfang an ein Gegner unseres Volkes gewesen wäre.

Die Tatsache, daß er unser eigenes Wesen niemals verstand, und daß er sich um ein solches Verständnis auch erst gar nicht bemüht hat, erklärt sich zwanglos allein aus jener Gegnerschaft. Wenn in diesem Politiker nur ein Funken von Anteilnahme für uns geschlummert hätte, dann hätte dieser Funke sicherlich ausgereicht, um in Chamberlain wenigstens bisweilen den Wunsch nach einer Bekanntschaft mit uns zu entzünden.



(Erich Bauer, Archiv, M.)  
Sir Austen Chamberlain

Austen Chamberlain hat uns durch all die Jahre hindurch nur entweder falsch oder feindselig beurteilt. Und, wenn trotz seiner Gegnerschaft gelegentlich doch so etwas wie Duldung uns gegenüber beobachtet werden konnte, so sprach dabei lediglich das nützlichere Urteil des kühl denkenden Politikers mit, der es eben um der höheren Belange Englands willen nicht für angezeigt hielt, seiner Abneigung immer und allenthalben Ausdruck zu geben.

Ein Politiker, der noch bis in seine letzten Lebensstage hinein mit einer für einen Briten ungewohnten Leidenschaftlichkeit die Andauerung vertrat, daß Nationalsozialismus und Bolschewismus als im Grunde gleichwertig in einen Topf zu werfen seien, sich damit von selbst aus der Liste derer, die fähig sind, auch ein anderes, großes Kulturvolk zu verstehen.

Daß Deutsche und Engländer rassenmäßig ganz nahe verwandt sind, und daß deshalb die Brücke zum Verständnis doch gewiß nicht schwer zu schlagen ist, dieser Gedanke hat offenbar im Geiste Chamberlains niemals Platz gefunden. Und doch war, somatisch und physiognomisch gesehen, sogar an der Person Austen Chamberlains diese nahe Rassenähnlichkeit mit Händen zu greifen. Wir sind in Schleswig-Holstein bei unseren Reisen häufig Männern deutschen Stammes begegnet, die Chamberlain beinahe zum Verwechseln ähnlich sahen, mochte die Haltung ihrer von schwerer körperlicher Arbeit gebeugten Schultern auch anders sein.

Die Abneigung gegen das eine erklärt oft im Leben die Begeisterung für das andere. So war es auch bei Austen Chamberlain. Seine Verständnislosigkeit uns gegenüber vertug sich ausgezeichnet mit einer ausgesprochenen und im Innern wurzelnden Verehrung für alles Französische. Der britische Staatsmann, der England ganz dicht an die Seite Frankreichs herangeführt hat, ist Austen Chamberlain. Und seine Tätigkeit als Außenminister gab ihm amtlich reichlich Gelegenheit dazu.

In sein Außenministerium wurden, sofern es nicht schon vor seiner Zeit mit Franzosenfreunden überfüllt war, unter seiner Herrschaft nur solche Beamte ernannt, die die gleiche Vorliebe für den südlichen Nachbarn hatten, wie Chamberlain. Der Mann aber, der heute das Auswärtige Amt in London leitet Herr Anthony Eden, war nicht nur geistig der Schüler

Chamberlains, sondern sein Privatsekretär und Schützling. Daß der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Herr Bausittard, gar nicht anders arbeiten kann, als im Geiste der Chamberlains, wissen wir längst zur Genüge.

Es mag in anderen Ministerien Londons hie und da Männer geben, die diese Begeisterung für alles Französische nicht mitmachen und sich um eine gerechte Beurteilung Deutschlands bemühen, — im Auswärtigen Amt wird man solche Leute unter den Beamten von Rang wohl vergeblich suchen. Außen Chamberlain hatte Schule gemacht.

Das letzte Jahr hat diesem Politiker, den man formell einen Staatsmann nennt, obwohl er niemals hervorragende, staatsmännische Eigenschaften besessen hat, noch die Genugung bereitet, daß er zusehen durfte, wie das Kabinett all die Veräumnisse auf rüstungspolitischen Gebiet wieder gutmachte, die Außen Chamberlain selbst früher mitverschuldet hat. Zu Chamberlains Zeiten war es ja so, daß das zur Hälfte abgerüstete England im Ernst gar nicht daran denken konnte, jemals Frankreich gegenüber aufzutreten, Herrn Chamberlain und seiner Schule war das Hand-in-Hand-Gehen mit Frankreich so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß man mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes erst gar nicht rechnete. Die französische Kriegsmacht war ja überhaupt nur dazu da, um die Beute von Versailles zu sichern, um Deutschland daniederzulassen und Italien nicht allzu sehr hochkommen zu lassen. Solange die Hegemonie Frankreichs die britischen Zirkel nicht störte — und das hat sie erstlich auch nicht getan —, war das Zusammengehen eines militärisch schwächeren Englands mit einem militärisch überlegenen Frankreich durchaus unbedenklich.

Erst, als Japan nach der Mandchurei griff, erst als Deutschland wieder erwachte und Italien sich zur Größe einer imperialen Macht emporreckte, erst da begann es in den britischen Gehirnen zu rumoren, und man hielt es plötzlich für nützlich, nun auch selbst aufzurufen. Außen Chamberlain hat dieser Rüstungspolitik ausdrücklich seinen Segen erteilt. Wie denn ja wohl auch nach seinem Rücktritt vom Amt im Bereich der englischen Politik kaum etwas Entscheidendes geschehen ist, ohne daß Chamberlain nicht darum gefragt worden wäre.

Der Mann ist tot, sein Geist lebt fort. Und sein Halbbruder, der jetzige Schatzkanzler (Finanzminister) Neville Chamberlain, wird im Mai Premierminister Englands werden! Wie weit seine Franzosenfreundlichkeit geht, ob sie von der gleichen Stärke ist, wie die des verstorbenen Bruders, weiß man nicht. Sicher ist, daß er an der politischen Linie nichts ändern wird. Und das ist die einer ganz engen englisch-französischen Freundschaft. Der Kriegsminister aber, der im britischen Kabinett sitzt, Herr Duff Cooper, dürfte in der Vorliebe und Begeisterung für Frankreich den Herrn und Meister der franzosenfreundlichen Schule noch übertreffen. Nicht umsonst hat Duff Cooper seine Tallyrand-Figurabilder gezeichnet: er wollte mit ihr vor aller Welt das Bekenntnis seiner Gefühle ablegen.

seinem großen Rechenschaftsbericht am 30. Januar ausdrücklich hingewiesen. Die Bedeutung dieser großangelegten Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels steht, wird noch unterstrichen durch die Zusammensetzung des Ehrenpräsidiums: Alle Männer des Staates und der Bewegung, die an leitender Stelle am Aufbau der letzten vier Jahre mitgewirkt haben, sind im Ehrenpräsidium vertreten.

### Die Deutschen in Polen und die Polen in Deutschland

(Breslau, 18. März)  
Der Oberpräsident von Schlesien, Gauleiter Wagner, erklärte zum Ablauf des Genfer Minderheitsabkommens, daß er in Zukunft seine Handlungen gegen die polnische Minderheit in Oberschlesien danach einrichten

werde, wie man in anderen Staaten den Volksdeutschen begegne.

Die „Deutschen Nachrichten“ in Polen, das Hauptorgan der jungdeutschen Erneuerungsbewegung in Polen, unterstreichen die Zufriedenheit des Gauleiters Wagner: „Der polnischen Minderheit wird volle politische, wirtschaftliche und kulturelle Freiheit auch nach Erlöschen des Genfer Abkommens gewährt.“ Hier ist — so schreibt das Blatt dazu — keineswegs nur die Rede von wirtschaftlichen und kulturellen Freiheiten, die man uns in der polnischen Presse manchmal gütigst einzuräumen gerührt, sondern auch von einer politischen Freiheit. Die „bösen Deutschen“ und einer ihrer maßgebenden Führer haben wieder einmal in eindeutiger Weise ihrem zwischenpolnischen Friedenswillen Ausdruck verliehen und klare Formulierungen abgegeben, denen — das wissen wir — auch Taten folgen werden.

## Die „Volksfront“ wieder gerettet?

### Halbtägiger Generalstreik zur Beruhigung und als Kompromiß

(Paris, 18. März)  
In Paris hat man sich sofort nach den blutigen Zusammenstößen von Cligny zusammengesetzt, um einen Bruch der Volksfront zu verhindern, mit dem ja auch das Schicksal der Regierung blum befiegelt gewesen wäre. In den späten Abendstunden fand man in einer Aussprache zwischen Leon Blum, dem Innenminister Dornoy und dem Kriegsminister Daladier einverleibt und den Volksfrontparteien einschließlich der Kommunisten andererseits eine Art Kompromißlösung: „Um die aufgeregte Arbeiterchaft zu beruhigen“, fand am Donnerstag in Paris in der ganzen Banneville um die französische Hauptstadt (mit Zustimmung der Regierung) ein halbtägiger Generalstreik statt.

Zunächst gelang es der Regierung, zu erreichen, daß am Mittwoch weder in der Kammer noch im Senat eine Interpellation eingebracht wurden. Dann erließ die Regierung einen Appell an alle Bürger und Parteien, künftig auf jegliche Kundgebungen zu verzichten. Gleichzeitig forderte sie die Arbeiterchaft zu Ruhe und Rationalität auf, „denn nur so könnten die sozialen Errungenschaften und die Demokratie in Frankreich überhaupt gerettet werden.“ In der amtlichen Mitteilung heißt es weiter, „die Regierung verneigt sich vor den Opfern und spreche ihren Familien ihre Anteilnahme aus. Sie habe beschlossen, die Verantwortlichen unterschiedslos zu ermitteln und energisch zu bestrafen, sowie alle Maßnahmen zu treffen, um die Ordnung und den sozialen Frieden im Lande aufrechtzuerhalten.“

Freilich ist mit alledem zunächst nur das Gesicht gewahrt. Die Gegenstände bestehen weiter. Bei den oben erwähnten Besprechungen der Volksfrontparteien mit der Regierung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen der Fraktionsführer der Radikalsocialen Partei, Campinchi erklärte, ihm sei an der Aufrechterhaltung der Volksfrontregierung gelegen, aber er sei der Ansicht, daß der schwerste Schlag, den man gegen sie führen könne, gerade in den Beschlüssen des Gewerkschaftsverbandes bestehe. Der Generalstreik werde zur Folge haben, die bürgerlichen Kreise endgültig von der Volksfrontregierung zu trennen. Dies sei, daß man in radikal-socialen Kreisen die Nachbarschaft der Kommunisten immer untröstlicher empfinde, denn die Radikalsocialen Partei führt sich seit ausschließlich auf diesen bürgerlichen Mittelstand.

Von seiten des marxistischen Gewerkschaftsbundes wird der halbtägige Generalstreik als ein Protest gegen die „ununterbrochenen Herausforderungen der faschistischen Banden“ bezeichnet. Er solle ein Warnungszeichen sein. Weiter wird verlangt, daß die „faschistischen Bünde“ sofort aufgelöst, Oberst de la Rocque gefangen gesetzt (!) werde! Die Polizei soll schärfste Maßnahmen gegen die „verantwortlichen der tragischen Schiebererei“ ergreifen. Die ganze Unversöhnlichkeit dieser Mosaik-Jüngere offenbart sich dann auch in dem Verlangen, Armee, öffentliche Verwaltung und Polizei zu „reinjagen“.

Die Handelskammer von Paris protestiert in einem Schreiben an Ministerpräsident Blum energisch gegen den am Donnerstagvormittag durchgeführten Generalstreik. Die Schäden, die der heutige Streik angerichtet habe, seien unabwehrbar.

### Paris im Generalstreik

(Paris, 18. März)  
Die vom marxistischen Gewerkschaftsverband in Paris für Donnerstagvormittag erteilte Streikparole ist allgemein befolgt worden. Paris war Donnerstagvormittag ohne Autobusse, ohne Untergrundbahn und ohne Kraftdroschken. Ein Teil der werktätigen Bevölkerung, der nicht von dem Generalstreik betroffen war, begab sich zu Fuß an die Arbeit. In den Betrieben ist die Befolgung der Streikparole zum Teil von Streikposten überwacht worden. Auch sind rote Fahnen gehißt worden.

Der Generalstreik hat naturgemäß zu Zwischenfällen geführt. An den verschiedenen Eingangstoren von Paris haben Kundgeber Privatwagen angehalten und Kraftdroschken gezwungen, in ihre Garagen zurückzufahren. Auf dem Gelände der Weltausstellung ruhte die Arbeit vollkommen, ebenso in den Schlachthäusern von Paris. Auf dem Börsenplatz fand ein Zusammenstoß zwischen Kundgebern und Polizei statt. Es gelang den Hütern der Ordnung, die Menge zu zerstreuen. Dabei sang ein Teil die Internationale, ein anderer die Marseillaise.

Auf einem der größten Plätze in Cligny fand eine große Versammlung unter freiem Himmel statt, die von zahlreichen Kommunisten und Marxisten besucht war. Mehrere Redner forderten Sühnemaßnahmen gegen die Verantwortlichen.

Während am Nachmittag im allgemeinen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, konnten einige Werke der Pariser Banneville auch technischen Gründen verschiedene Werkhallen nicht öffnen. Die Belegschaften entbanden Abordnungen zu den Werksleitungen, um die sofortige Öffnung der Betriebe zu fordern, was jedoch nicht möglich war. Daraufhin sind die Belegschaften dieser Werke, darunter Citroen, Renault und einer großen Flugzeugfabrik, geschlossen in den Ausstand getreten.

### Die Hege geht weiter

#### Neue Kundgebung in Cligny

(Paris, 18. März)  
In Cligny drängen sich zahlreiche Neugierige vor dem Rathaus und besichtigen die Kampfstätten der blutigen Ausschreitungen vom Dienstagabend. Vom Balkon des Rathauses weht die rote Fahne mit Trancertor auf Halbmaß (!).

An allen Straßenecken sind große Maueranschläge angebracht, die zu einer Kundgebung für Donnerstagabend aufrufen. Als Redner werden der kommunistische Bürgermeister von Cligny, sein Stellvertreter und ein kommunistischer Stadtverordneter angekündigt.

### Reichsstattthalterbesuch in Raftatt

(Raftatt, 18. März)  
Reichsstattthalter Robert Wagner stattete am Mittwochnachmittag in Begleitung des Landesplaners, Oberbaurat Feldmann, Raftatt einen offiziellen Besuch ab, um sich über die Aufgaben und Ziele der Stadt in wirtschaftlicher, finanzieller und kultureller Beziehung unterrichten zu lassen. Bürgermeister Dr. Heim berichtete über den Generalbebauungsplan, der versucht will, eine Reihe wertvoller Jugendalter Zeit zu erhalten, und über die bisher von Raftatt geleistete Arbeit. Die gesamte Schuldenlast habe sich seit 1933 um 1,5 Millionen RM verringert und zum ersten Male seit 10 Jahren konnte ein völlig ausgeglichener Haushaltsplan aufgestellt werden. Der Reichsstattthalter zeigte sich äußerst befriedigt und erläuterte die Grundprinzipien nationalsozialistischer Bauplanung.

### Belgien für strikte Neutralität

#### Eine Aeußerung des Londoner „Star“

(London, 18. März)  
Der belgische Staatsmann Dymans, der sich zur Zeit in London befindet, traf mit Außenminister Eden zusammen. Der „Star“ berichtet, daß die Anwesenheit Dymans hauptsächlich mit den Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Weisheitsvorschlages in Zusammenhang steht. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß die Belgier nicht gewillt seien, irgendeiner Macht das Durchmarschrecht oder Ueberflugrecht zu gewähren. Trotz aller diplomatischen Klänge und Drohungen sei es nicht gelungen, Belgien von seiner Forderung nach strikter Neutralitätsgarantien abzubringen. Die Belgier erklärten, daß Staatsbesprechungen, zu denen Deutschland nicht zugezogen werde, herausfordernd seien.

Die Meinungsverschiedenheiten seien so hart, daß der belgische Ministerpräsident und der belgische Außenminister den Wunsch hätten, zur Klärung der Lage nach London zu kommen. Auch König Leopold selbst habe sich mit dem Gedanken eines mehr oder weniger privaten Besuchs in London befaßt, um den Standpunkt Belgiens darzulegen.

### Mussolinis Besuch in Libyen

#### Er erhielt den Ehrenbogen des Namens

(Tripolis, 18. März)  
Mussolini wohnte am Donnerstagnachmittag nach Einweihung von zwei Säulen der Faschischen Einweihung von zwei tripolitanischen Kolonialregimenten bei. Er zeichnete die Tapferkeitsmedaille an die Fahne des Kolonialkorps. Bei einer Massenkundgebung am Nachmittag wurde Mussolini der Ehrenbogen des Namens überreicht. In einer Ansprache wies er darauf hin, daß in der Geschichte Libyens eine neue Epoche begonnen habe. Rom werde durch seine Taten beweisen, daß es darauf bedacht sei, dem Lande ein immer besseres Los zu sichern.

### Nationale Flieger erfolgreich

#### Kege Tätigkeit an der Guadalajarasfront

(Salamanca, 18. März)  
Die nationalen Flieger unternahmen am Donnerstag trotz des anhaltend schlechten Wetters verschiedene erfolgreiche Angriffe. Sie konnten zwischen Torija und Brihena Ansammlungen bolschewistischer Soldaten durch Bombenabwürfe auseinanderreiben. Ein Gutshof, in dem sich das bolschewistische „Hauptquartier“ des Kampfplatzes befand, wurde durch Fliegerbomben zerstört. Mehrere bolschewistische Führer wurden getötet. Bei Caracena floh ein Pulvermagazin der Bolschewisten in die Luft, gleichfalls von einer Fliegerbombe getroffen.

Die nationale Artillerie war ebenfalls sehr aktiv. Von der Somosierrafonten wurden die Einnahme einiger stark besetzter Stellungen durch die nationalen Truppen gemeldet, wobei dem Feind größere Verluste zugefügt wurden.

Rundfunknachrichten über die Kampfaktionen an der Südfront belegen, daß die Bolschewisten bei Andujar mehrere für die Verteidigung der Stadt wichtige Stellungen unter dem Druck der Nationalen aufgeben mußten.

### Eine Enzyklika des Papstes / Pius XI. sagt dem „gottlosen Kommunismus“ den Kampf an

(Rom, 18. März)

Gegen den „gottlosen Kommunismus“ hat Papst Pius XI. eine Enzyklika erlassen, die unter dem Datum vom 19. März im „Osservatore Romano“ veröffentlicht werden soll. Nach einem am 1. vatikanischen Auszug sagt der Papst dem „atheistischen Kommunismus“ den Kampf an und wendet sich gegen sein „falsches Ideal von Gerechtigkeit und Gleichheit“, mit dem er die Massen blenden wolle. Ferner verurteilt der Papst die „schwerwiegenden Irrtümer“ und die „betäubenden Wirkungen“ des Kommunismus in Mexiko, Spanien und besonders in Sowjetrußland, das „sozialen Experimentierfeld der neuen Doktrin“ auswählt worden sei. „Dem wahren russischen Volke, dem unterdrückten und leidgeprüften“, drückt der Papst dabei sein väterliches Mitleid aus. Abschließend fordert er alle jene, die noch an Gott glauben, auf, „dem wütenden Ansturm der gottlosen Widerstand zu leisten und ihren aerstlichen Einflüssen entgegenzutreten.“

In der Enzyklika heißt es u. a. weiter wörtlich: „Unter dem Vorzeichen, man wolle nur das Los der arbeitenden Klasse verbessern, die wirklichen Mißbräuche der liberalen Wirtschaftsführung beseitigen und zu einem besseren Ausgleich der Besitzverhältnisse auf Erden gelangen (Ziele, die zweifellos ihre volle Berechtigung haben), sowie unter Ausnutzung der

Weltwirtschaftskrise gelingt es, auch soziale Kreise der Bevölkerung in die Einkaufskräfte des Kommunismus zu ziehen, die grundsätzlich jeden Materialismus und jeden Terror ablehnen.“

Schließlich fordert Pius XI. zur Rettung der christlichen Kultur auf und erklärt dabei: „Der bolschewistische Kommunismus ist in seinem inneren Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiete mit ihm auf Zusammenarbeiten einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will. Und wenn einige Getäuschte den Sieg des Kommunismus in ihrem Lande tragen würden, gerade sie würden als Opfer ihres Irrtums fallen.“

Berleger und Herausgeber: Dr. A. ...  
Hauptredaktion: Karl Aug. ...  
Verwaltung: ...  
Druck: ...

### „Gebt mir vier Jahre Zeit“

#### Die große Leistungsschau des Nationalsozialismus

(Berlin, 18. März)  
Die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die bekanntlich vom 29. April bis 20. Juni 1937 auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Berliner Messestadt die gewaltige Leistungsschau der vergangenen vier Jahre zusammenfassend behandeln wird, verspricht das interessanteste und politisch bedeutsamste Ausstellungsergebnis des Jahres, ja der letzten Jahre überhaupt, zu werden.  
Auf diese erste umfassende Leistungsschau des Nationalsozialismus hat der Führer in

### Musik aus elf Nationen

#### Eröffnungsfeier zum Internationalen Zeitgenössischen Musikfest Baden-Baden

(Baden-Baden, 18. März)

Die Flaggen von elf Nationen flattern vor dem Kurhaus, in dessen Sälen das Zweite Internationale Zeitgenössische Musikfest Werke deutscher und elf ausländischer Komponisten vermitteln wird. Am Donnerstagnachmittag fand eine Eröffnungsfeier statt, bei der namens des Reichsstatthalters und der badischen Regierung Innenminister Pfanner das Zustandekommen dieses Musikfestes begrüßte. Er bewillkommnete besonders herzlich die ausländischen Gäste, wie die deutschen Künstler. Deutschland freue sich über den in Baden-Baden getätigten künstlerischen Gedankenaustausch, durch den mit beigetragen wird zur Völkerverständigung und Völkervereinigung. Namens der Reichsmusikkammer überbrachte Professor Hugo Rask Gröhe von Dr. Paul Graener, dem Betreuer aller deutschen Komponisten.

In den Führer und Reichsstatthalter, an Dr. Goebbels und Prof. Dr. Raabe, dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, wurden Depeschengrüße gesandt. Ueber die Veranstaltung werden wir eingehend berichten.

Auf einer Kulturtagung der Reichsstudentenführung befaßte sich Reichsstudentenführer Dr. Scheel mit den Maßnahmen, die zum Wiederaufbau des Hochschulwesens von der Reichsstudentenführung in Zusammenarbeit mit den

verschiedensten Persönlichkeiten der Partei und des Staates jetzt vorbereitet werden. Die Frage des gebührenden Studiums für alle Studenten erfordere natürlich gewisse Zeit. Es liege jedoch im Bereich des Möglichen, daß vorerst eine Vereinfachung der Kolleg- und Studiengebühren vorgenommen werde. Auf der anderen Seite sei es notwendig, unnötige Ausgaben für die Hochschulen zu vermeiden. Die Reichsstudentenführung sieht es als ihre höchste Aufgabe an, dem deutschen Volk so schnell wie möglich die Techniker, Lehrer und Ärzte zur Verfügung zu stellen, die es dringenden bedürftig. Sie bringen deshalb dem Gedanken des Trimesters, den Reichsminister Ruit vor längerer Zeit aus sprach, größtes Interesse entgegen. Die Kulturtagung schloß mit einer Reihe von Fachvorträgen.

Nach dem Jahresbericht des norwegischen Nobel-Komitees für 1936, das bekanntlich dem Landesvertreter Oskiften den Friedenspreis zuerkannte, wurden außer den beiden Friedenspreisen nur noch drei Stipendien ausgeteilt: 5000 Kronen erhielt eine Frau, Lise Lindael, „als Unterstützung für ein Werk über Norwegen und den Völkerverbund“. 4000 Kronen hat es dem Salonbolschewisten Arne Ording bewilligt für „ein Werk über die Erste Internationale“. Den Höhepunkt bildet aber die Bewilligung von 3000 Kronen an den Landesvertreter Ludwig Luidde für „ein Werk über die Friedensbewegung in Deutschland während des Weltkrieges“, das bedeutet also, wie die norwegische Zeitschrift „Maanaroo“ treffend bemerkt, eine Prämie für Landesverrat während des Krieges!

### Gronau flog nach Kapstadt

Ein schöner Erfolg für die deutsche Luftfahrt  
(Berlin, 18. März)  
Der Präsident des Aeroclubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, ist im Anschluß an den internationalen Daseflugwettbewerb in Ägypten am 2. März in Kairo zu einem Flug durch Afrika gestartet. Der Flug mit einer Messerschmidt-Maschine Me 108, führte über Luxor, Wadi Galsa, Chartum, Juba, Darulha und Johannesburg. Am Montag ist Gronau in Kapstadt gelandet. Die Flugstrecke beträgt zirka 8500 Km., die bei überaus schwierigen Landeplätzen ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist. Einschließlich des Daseflugwettbewerbes mit über 7000 Km. haben Flugzeug und Besatzung eine harte Leistungstour über eine Gesamtflugstrecke von 15500 Kilometern bestanden. Von Kapstadt aus wird von Gronau dem südafrikanischen Aeroclub seinen Besuch abtatten und dann wieder Kurs auf Deutschland nehmen.

### Beim Rettungsversuch ertrunken

Vier Tote eines Bootsunglücks in Frankreich  
Paris, 18. März  
Infolge eines Bootsunglücks bei Angers ertranken vier Personen. Das Boot, in dem sich fünf Pioniere befanden, war von einer Sturzwele zum Kentern gebracht worden. Drei Pioniere konnten an Land schwimmen, während zwei vergeblich mit den Wellen rangen. Zwei Spaziergänger, die den Unfall beobachtet hatten, eilten den Ertrinkenden in einem Kahn zu Hilfe. Der Kahn war jedoch led und ging unter. Die beiden Insassen ertranken wie auch die Pioniere, die sie retten wollten.

### Eine Frau schoß auf Chambrun

Ein persönlicher Racheakt  
Paris, 18. März  
Zum Mordanschlag auf den früheren französischen Votischaffer in Rom, Chambrun, verurteilt, daß der Schuß von einer Frau namens Fontange abgegeben wurde. Chambrun befand

sich auf dem Pariser Nordbahnhof in Begleitung seiner Frau und eines Freundes. Der Schuß traf Chambrun in der Leistenengegend. Chambruns Zustand soll nicht beängstigend sein. Die Frau versuchte zu fliehen, wurde aber sofort festgenommen und der Bahnhofspolizei übergeben. Sie ist die Tochter eines in Frankreich sehr bekannten Malers und von ihrem Mann geschieden. Beim Verhör erklärte sie, daß es sich bei ihrem Anschlag um einen persönlichen Racheakt handelte.

### Studentenunruhen in Gizeh

Die Kairoer Polizei zur Hilfe gerufen  
London, 18. März  
Wie aus Kairo gemeldet wird, kam es am Donnerstag im Universitätsviertel Gizeh zu schweren Studentenunruhen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Mehrere Studenten wurden verletzt. Die Polizei von Gizeh hat die Behörden von Kairo dringend aufgefordert, die gesamte vorhandene berittene Polizei nach Gizeh zu entsenden.

### Alter Bauernhof völlig eingestürzt

Großbrand bei Wolfach

In der Nacht auf Donnerstag brach auf dem Hausmatthes-Hof bei Hoffetten Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter verbreitete und den Hof bis auf die Grundmauern einäscherte. Den Bewohnern gelang es nur mit Mühe, das Großvieh und die Schweine zu retten, während das Federvieh und die Pferde restlos verbrannten. Die Behren von Hoffetten und von Haslach konnten ihre Tätigkeit nur auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken. Der Schaden wird auf 35 000—40 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist bis zur Stunde unbekannt.

### Im Schlaf vom Feuer überrascht

Brandunglück bei Billingen

In der Nacht zum Mittwoch brannte das landwirtschaftliche Anwesen des Stefan Weiher in Lannheim (bei Billingen) vollständig nieder. Während das Vieh gerettet wurde, konnte von dem Inventar fast nichts mehr geborgen werden, da die Bewohner im Schlaf vom Feuer überrascht wurden. Zur Hilfeleistung war auch die Donaueschinger Motorpistole am Brandplatz erschienen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 7000 RM., der Fahrzeugschaden 5000 bis 6000 RM.

### Selbstmord von Sohn und Vater

(Worms, 18. März)

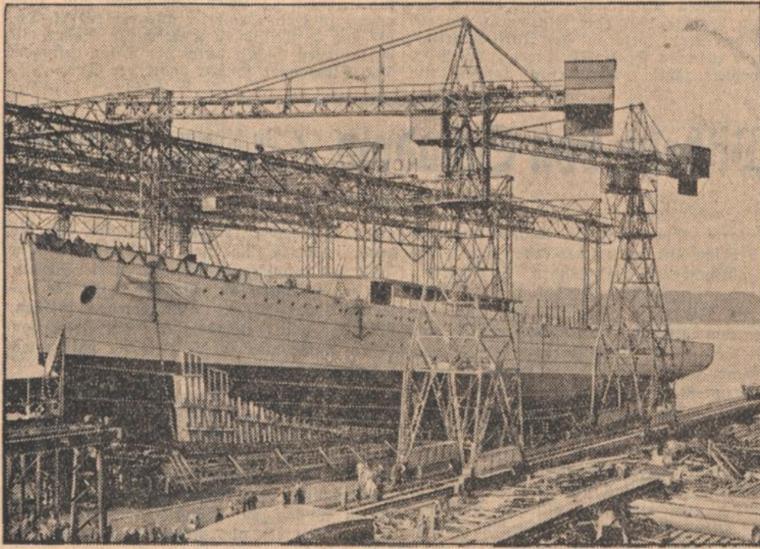
In Hagen-Weisheim bei Worms hat der 22-jährige, seit zwei Jahren verheiratete Paul Fiding sich im elterlichen Anwesen mit einem Revolver erschossen. Als sein Vater von dieser Tat Kenntnis erhielt, nahm er ein Jagdgewehr und brachte sich ebenfalls einen tödlichen Schuß bei. Über die Gründe zu der furchtbaren Tat ist nichts bekannt.

### Weibliche Leiche im Karnevalstümmel

aus dem Rhein gelandet

(Ablu, 18. März)

In Ablu-Niehl wurde aus dem Rhein eine weibliche Leiche gelandet. Sie war mit einem Karnevalstümmel bekleidet. Man vermutet, daß es sich bei dem Fund um eine der Leichen handelt, die seit dem 8. Febr. (Freitag) gesucht werden. Wie gemeldet, ereignete sich damals nachts ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen das Gitter des Rheinfährens durchbrach und in den Rhein stürzte. Während vier Insassen sich retten konnten, wurden die anderen, drei Mädchen und ein junger Mann, ein Opfer des Unfalles. Eine Leiche konnte damals geborgen werden, während die Leiden von zwei Mädchen und dem Mann bisher vermisst wurden.



Der Flugstützpunkt „Friedensland“ (Metzfeld, M.)  
bet, wie gemeldet, am Dienstag in Kiel getauft wurde und am Mittwoch glücklich von Stapel lief.

### Cholera wütet unter Pilgern

200 Tote in Indien

London, 18. März

Unter mehreren hundert indischen Pilgern, die von einer religiösen Feier in Coimbatore in Südbindien zurückkehrten, ist die Cholera ausgebrochen und hat eine erschreckend hohe Zahl von Opfern gefordert. In kurzer Zeit starben etwa 200 Pilger. Fünf Mitglieder einer Familie erlagen auf der Straße innerhalb weniger Stunden der Krankheit. Die Behörden haben umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Das Opfer eines ungläublichen Aberglaubens wurde eine 71-jährige Bäuerin in Eben im Pinzgau. Aus geringfügiger Ursache war sie mit dem 58-jährigen Knecht Josef Knoll in einen Streit geraten, in deren Verlauf der Knecht in der Wut eine Lederhose ergriff und damit so lange auf den Kopf der Greisin einschlug, bis diese kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Knoll wurde wegen Totschlags verhaftet.

Jugendlicher Matelot  
mit aparter Ripsband-390  
Garnitur.....

Fescher Trotteur  
modernes Geflecht. 590  
breite Ripsbandgarnitur.....

Modische Glocke  
aus Papier mit neuem  
bauchigem Rand.... 790

# Wir bringen zu Ostern!

Rundkragen  
jugendl. Form,  
aus kunstseiden  
Krepp-Satin. 25

Mozartkragen, sehr  
kleidsam, aus kunstseid.  
Krepp-Satin mit Tüll-  
rüsche..... 3.90

Damen-Handschuhe, Leder-  
Nachahmung, Schlupfform,  
mit moderner Riefen- und  
Knopfverzierung, farbig od.  
schwarz/weiß ... Paar 1.95

Damen-Lederhandschuhe, genarbt,  
waschbar, sehr sportliche Form  
In schwarz, marineod. grau P. 4.90

Flottes Kleid aus bedrück-  
tem kunstseiden, Flammz.  
hübsche Jackenform, mit ein-  
farbiger kunstseiden. Krepp-  
Satin-Westen ..... 16.75

Damen-Mantel aus Geor-  
gette-Lonze, schwarz oder  
marine, mit kleidsamem ver-  
marin, mit kleidsamem Ja-  
botragen, ganz mit kunst-  
seiden. Maroc gefüllt. 45.-

Rock-Komplet aus Shetland-  
Nappe, entzückend verar-  
beitet. Die anliegende Jacke  
hat Rundgürtel u. ist ganz mit  
kunst. Maroc gefüllt. 29.75

Ein hübscher Anzug! 3/4 lange  
Jacke, moderne Form, ganz  
gefüttert ..... 19.75  
Gutsitz. Rock aus Algalaine  
m. flott. Faltegarnitur 8.90

Jugendl. Slipon, sportlich  
Form, aus marinelbigem  
Flausch, mit breiter Rücken-  
falte u. Stepperei, ganz mit  
kunst. Maroc gefüllt. 39.79

4 Ösen-Schuh, braun Velourleder,  
bequeme Form, aparte Zierlochung,  
Laufabsatz..... Paar 8.50

2 Ösen-Schuh, blau Box calf,  
mit reichem Durchbruch, Trotteur-  
Absatz..... Paar 8.90

Unterarmtasche, sehr  
flott, neuartige Pressung,  
Nappa mit Ziegenleder  
verarbeitet ..... 6.90

Handtasche, Schwel-  
leder, aparter Nickel-  
bügel, Flechtgriff, Beutel-  
törse und Spiegel 8.50

## UNION

Vereinte Kaufstätten G. m. b. H., KARLSRUHE, Aelischer Unternehmen

# Kultur und Technik

Trau nicht den lachenden Wirten  
und den weinenden Bettlern.  
Alter Bauernspruch.

## Vulkanismus in Zahlen

Dampfquellen der Erde speisen Elektrizitäts-  
werke

Von Dr. Rudolf Hundt

Man kann sagen, daß die Geburt der Erdkruste vulkanischen Geschehens ist. Die erste Haut, die sich über dem feuerflüssigen Erdball vor nahezu zwei Milliarden Jahren zog, war nichts anderes als ältestes abgekühltes Magma. Als sich in der Folgezeit durch das auf die älteste Erdoberfläche niedergeschlagene Wasser im Laufe der Jahrhunderte Millionen Umlagerungsprodukte bildeten, an deren Aufbau das inzwischen als geologischer Faktor eingetretene Leben in seiner verschiedenen Gestalt in hervorragender Weise beteiligt war, häufte sich Schicht über der ältesten vulkanischen Erstarrungsruste.

Aber die vulkanischen Erscheinungen selbst sind auch bis in unsere Tage hinein nicht verschwunden. Man kennt augenblicklich gegen 500 tätige oder in historischer Zeit tätig gewesene Vulkane. Erfolgreiche Krater, deren Bauplan noch deutlich zu erkennen ist, hat man gegen 10 000 feststellen können. Man rechnet, daß in jüngerer geologischer Zeit, etwa der Braunkohlen- und Eiszeit, zwei Millionen Quadratmeter von glasflüssigem Gestein bedeckt wurden. Von der uns durch Bohrungen oder Bergbau zugänglichen Erdkruste besetzen 95 v. H. aus ehemals vulkanischen Massen. Wenn man weiterhin bedenkt, daß ein großer Teil der in Meeren, Klüften, Bächen, Seen der Vorzeit abgelagerten Schichten aus zertrümmerten Erstarrungsgesteinen bestehen, kann man ermessen, welchen Einfluß der Vulkanismus beim Aufbau der Erdkruste gehabt hat.

In der Bocca grande in der Nähe des alten Puteoli haben wir eine kontinuierliche, starke Dampfquelle vor uns. Das dort springende Wasser hat 130 bis 165 Grad Hitze. Man ist durch Bohrungen solchen heißen Quellen nachgegangen. Zwischen Pomarzi und Massa Marittima in der Toskana fand man heißes Wasser mit 190 Grad und 14 Atmosphären. Im Jahre 1928 baute man an dieser Stelle ein elektrisches Werk mit einer Kapazität von 12 000 Kilowatt. Auch die Elektrizitätswerke von Siena, Livorno, Cecina werden unter Ausnutzung vulkanischer heißer Quellen mit Energie versorgt. Im Jahre 1935 erbohrte man eine heiße Quelle, die jährlich 120 000 Kilogramm Dampf fördert. Sonde und Bohrturm stiegen in die Luft. Der Dampf, den der Wasserdampf erzeugte, wurde über viele Kilometer hin wahrgenommen. Man hat ähnliche Bohrungen bei San Francisco und auf Java ausgeführt.

Ein Wunderding sind die Springquellen der Geiser. Auf Island sprang der große Geiser im Jahre 1773 noch alle halbe Stunde 30 bis 70 Meter hoch, seit 1883 nur alle 20 Tage einmal. Im Yellowstonepark in Nordamerika zählt man über hundert solche Geiser. Der gewaltigste liegt auf Neuseeland. Er war in den Jahren 1899 bis 1904 in Tätigkeit. Jeder Ausbruch schloßerte 800 000 Kilogramm Wasser 400 Meter hoch.

Auf Hawaii enthält der Feuersee Halemanu, der 350 Meter Durchmesser aufweist, feurige Lava. Stelle Bänder umarmen ihn. Die Wärmeabstrahlung dieses feurigen Sees beträgt in der Sekunde 300 Millionen Kalorien. Man hat die Temperatur der flüssigen Lava unter der dünnen Erstarrungshaut gemessen. Man stellte 750 bis 850 Grad fest, in 13 Meter Tiefe 1180 Grad. In vier Meter hohen Flammengestirben maß man 1350 Grad

Gelbst. Nehlische feuerflüssige Seen sind am Maoua Voa, am Matavala auf Savaii, im 16. Jahrhundert am Mataga in Nicaragua, 1929 im Krater des Vesuvius beobachtet worden.

Der Vulkanologe Rittmann sah einmal die Rauchfabrik des Vesuvius in 3000 Kilometer Entfernung vom Schlot aus. 1922 maß man die Temperatur der Lava des Vesuvius 20 Meter von der Austrittsstelle entfernt. Der Lavaström hat eine Geschwindigkeit von 40 Zentimetern in einer Sekunde. Bei 900 Grad hörte die Fließfähigkeit der Lava auf. Sie versteinerte.

Welche Mengen von den Vulkanen gefördert werden, wird aus ein paar Berechnungen klar. 1835 öffnete sich am Maoua Voa eine Spalte von 15 Meter Breite. Der aus ihr austretende Lavaström war 42 Kilometer lang, die Menge des geförderten Materials betrug 455 Millionen Kubikmeter. In wenigen Sekunden bedeckte 1902 eine Glutwolke von 800 Grad des Mont Pelé auf der Insel Martinique die gesamte Stadt St. Pierre, die 26 000 Einwohner zählte. Am Vesuvius kamen beim

eigentlichen Ausbruch des Jahres 1929 in 100 Stunden 12 Millionen Kubikmeter Lava und 1,5 Milliarden Kubikmeter heiße Gase zutage. Noch gewaltiger war der Ausbruch des Vesuvius im Jahre 1906. Er währte achtzehn Stunden. Dabei wurde ein Gasstoß in 13 000 Meter Höhe getragen. 15 Millionen Kubikmeter Lava und ein Vielfaches von Gas förderte der Berg, der dadurch um 107 Meter erniedrigt wurde. 1902 warf der Saola Maria in Guatemala eine Ausbruchswolke 10 000 Meter hoch, die aus Steinen und Asche bestand. Durch die Spaltenausbrüche des Vati, die in 25 Kilometer Länge erfolgten, wurden 12 Kubikmeter Lava und 3 Kubikmeter Vorkerassen auf eine Fläche von 565 Quadratmeter ausgebreitet.

Bei solchen Ausbrüchen wurden oft Menschenleben vernichtet. Beim Asche- und Bimssteinausbruch des St. Katana im Jahre 1883 kamen 36 000 Menschen ums Leben. Auf Java wurde 1919 ein Kratersee ausgeschleudert. Dabei sind 38 Millionen Kubikmeter Wasser mit vulkanischen Äschen durch die Täler geflossen. 5500 Einwohner fanden dabei den Tod.

## Wilhelm von Schadow / Zu seinem 75. Todestage am 19. März

Von F. D. S. Schulz

Die große Epoche mittelalterlicher bildender Kunst bricht mit der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts beginnenden Selbstzerfleischung des deutschen Volkes jäh ab. 1528 stirbt Albrecht Dürer, in dem nächsten Jahrzehnt folgen ihm Tilman Riemenschneider und Veit Stob. 1543 schließt Hans Holbein der Jüngere die Augen, zehn Jahre später Lucas Cranach. In einem Vierteljahrhundert sinkt die edelste Blüte bildender deutscher Kunst dahin. Was an mittelbarem oder unmittelbarem Nachwuchs da ist, wird von der mörderischen Kraft des dreißigjährigen Krieges dahingerafft. Der zerbrochene Rhythmus des völkischen Lebens kann sich nicht mehr zur gütlichen sinnlichen Form bilden, und in der erschreckend langen Zeit von nahezu 300 Jahren entsetzt im deutschen Raum kaum ein einziges Bild oder Bildwerk, das den Anspruch auf ewige Gültigkeit erheben könnte. Raphael Mengs, Daniel Chodowiecki, Gottlieb Schid u. a. beginnen das Bild der Nation auch im Kunstwerk wiederanzuführen. Aber erst der triumphale Sieg des deutschen Freiheitsgeistes über den türkischen Eroberer gibt dem sinnlichen Gestaltungswillen der Nation die sittliche Ruhe und das moralische Gleichgewicht, Form und Inhalt des völkischen Lebens in das Ebenmaß künstlerischer Schöpfung zu bringen.

Die neue deutsche Kunstperiode wird in Rom im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aus der Taufe gehoben, wo sich Cornelius, Overbeck, Schnorr von Carolsfeld und Wilhelm Schadow treffen, wo von deutscher Künstlerhand die Fresken der Casa Bartolbi und des Palastes Massimo entstehen und Männer wie Niebuhr, W. v. Humboldt, Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck sich mit den Künstlern vereinigen, um in ihnen das Bewußtsein von der neuen Aufgabe der siegreichen Nation zu festigen.

Der erwähnte Wilhelm Schadow ist der Sohn des berühmten Berliner Bildhauers Gottfried Schadow, des Schöpfers der Doppelstatue der Königin Luise und ihrer Schwester aus Prinzessinnen und der herrlichen Bronze „Friedrich der Große mit seinen Bindhunden“. In seinem elterlichen Hause in Berlin, wo er

am 6. September 1789 geboren wird, lebt die große friderizianische Zeit. Und als nach dem Tode des ruhmreichen Monarchen die Schranken der Ordnung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens niedergelassen werden, steht das Haus Schadow wie ein Fels, von dessen Spitze man in die Zeit der nationalen Erneuerung hinüberseht.

An dem Junitage des Jahres 1819, an dem Schadow, 30jährig, ein Meistes seines Faches, Rom verläßt, um über Florenz, Bologna, Mailand, die Schweiz, Stuttgart und Köln nach Berlin zurückzukehren, ist in ihm die Vereinigung von künstlerischem und nationalem Wollen zu künstlerischer Harmonie vollzogen. Mit den aus Rom mitgebrachten Arbeiten findet er die höchste Anerkennung in der Hauptstadt Preußens, und so gründet er, unabhängig von der Akademie, ein vom Staat unterstütztes Atelier, dessen geschichtliche Bedeutung darin besteht, daß zum erstenmal in Deutschland das seit Jahrhunderten verlorengegangene Verhältnis von Lehrern und Schülern wieder praktisch in die Lehrmethode der bildenden Kunst eingeführt wird. Von der Berliner Akademie strömen u. a. die später zu so großer Berühmtheit gelangten Maler Süssner, Silberrath, Rücke, Feßing in die Werkstatt Schadows.

1826 erhält Schadow seine Berufung zum Direktor der Düsselborfer Kunstakademie als Nachfolger von Peter Cornelius. Er nimmt die ausgezeichnetsten Schüler, zu denen sich später noch der große deutsche Landschaftler J. W. Schirmer gesellte, nach der niederrheinischen Hauptstadt mit, fest hier als Königlich Preussischer Akademiedirektor das System der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft fort, und unter seiner genialen Leitung geißelt das Werk so ausgezeichnet, daß bereits im Jahre 1828 die ersten Bilder der jungen Düsselborfer Schule auf der Berliner Ausstellung eine begeisterte Aufnahme finden. Die technische Vollendung der ausgestellten Bilder war die Frucht eines Naturstudiums, das in der Vor-Schadowischen Zeit in Deutschland grollig vernachlässigt worden war. Der gleichzeitig von diesen Bildern ausgehende poetische Zauber

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Entwickler, der fixiert. Ein Problem, um dessen Lösung sich die photographische Fachwelt jahrzehntlang bemüht hat, ist von einer deutschen Firma verwirklicht worden. Es glückte ihr, einen Fixier-Entwickler herzustellen, der in einem Arbeitsgang das Entwickeln, die Zwischenwässerung und auch die Fixage des Negativs besorgt, eine bedeutende Vereinfachung, die alle Freunde der Lichtbildkunst freudig willkommen heißen. Der Kleinbildamatour beispielsweise kann jetzt mit einer einzigen Füllung der Dose die Negativarbeit in allerletzter Frist zu Ende führen. Für die Behandlung von vier bis fünf Filmen kommt man mit einer einzigen Füllung des Fixier-Entwicklers aus.

lieh sie zur damaligen Zeit schlechthin als Höhepunkt der wiedererstandenen deutschen Malerei erscheinen.

Der Ruhm der von Schadow geleiteten Akademie vermehrte sich stark, die aus seiner Schule hervorgegangenen Meister arbeiteten führend in den bedeutendsten deutschen Kunstzentren. Männer wie Karl Fr. Feßing, Wilhelm Meißner, August Feuerbach, Graf Kalkreuth, Wilhelm Kretschmer, später Andreas und Oswald Schenck, Salenklever, Bantier, Knaut und viele andere verbreiteten den Ruhm Schadows und seiner Akademie weit über Deutschlands Grenzen hinaus. 1848 wurde Wilhelm Schadow in den Adelsstand gehoben. Seine Verdienste um die Schaffung einer repräsentativen deutschen Kunst galten als beispielhaft schlagend.

In seinem Drange, alle Zweige der bildenden Kunst zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen, gliederte er der Akademie eine Kunstschule an, aus der auch der berühmte Josef Keller, der Schöpfer des großartigen Stiches von Raphaels „Disputa“, hervorgegangen ist.

Seit 1850 begleitete den Meister ein ständiges Augenleiden, das ihn zu jahrelanger Unfähigkeit verdammt. Als Schadow durch eine glücklich gelungene Operation sein Augenlicht wiedererlangte, fürzte er sich mit wachsender Heißhunger auf die Ausübung seiner Kunst. Aber die Kraft seines Lebens war gebrochen. Am heiligen Abend 1857 wurde er durch einen Schlaganfall linksseitig gelähmt. Obwohl immer noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, mußte er doch sein Amt als Akademiedirektor niederlegen. In der Nacht vom 14. zum 15. März 1862 erlitt er einen zweiten Schlaganfall, dem er am Morgen des 19. März endgültig erlag.

Groß ist die Zahl seiner Bilder, die fast in allen bedeutenden Galerien Deutschlands Aufnahme gefunden haben und die einen feinen Geist und ein edles Ebenmaß der Form verraten. Größer aber ist Wilhelm von Schadow durch seine organisatorische Leistung, aus der in sippiger Fülle die schönsten und fruchtbarsten Zweige einer neuen deutschen Kunst hervorgebrochen sind. Wenn nach einem Verfall von nahezu 300 Jahren Deutschland auf dem Gebiete der bildenden Kunst wie in allen Künsten seinen Ehrenplatz in der Welt einnimmt, so ist das nicht zuletzt das Verdienst Wilhelm von Schadows, der aus edlem Selbstvertrauen und einer erhabenen persönlichen Ansehensstellung in überpersönlicher nationaler Kunstliebe umzusetzen vermochte.

## Karlsruher Konzerte

Am sechsten und letzten Abend „Kammermusik der Völker“ wurde dem stattlichen Zuhörerkreis französische Musik geboten. Von den bei unseren weißlichen Nachbarn besonders beachteten und auch bei uns wegen ihrer schöpferischen Eigenart hochgeschätzten Komponisten Debussy und Ravel wurden zunächst zwei Streichquartette vermittelt, die fast auf ein Verhältnis von Lehrer und Schüler schließen ließen, obwohl der Jüngere (Ravel, geb. 1875) nie doch bei dem großen Umgehalter der Tonwerke Unterricht genoss. Gleichwohl wirkte aber in dem F-dur-Werk, mit dem sich Ravel 1904 die erste öffentliche Anerkennung erwarb, deutlich fort, was genau ein Jahrzehnt zuvor in völlig neuer Form und noch klassisch in Ton und Eingebung an Empfindungsausdruck Debussy seinem G-moll-Quartett mitgegeben hat. In der Ausführung erinnerte zumal dessen Wiedererabe stark an das berühmte Calvet-Quartett, dessen Verpflichtung für den kommenden Winter hoffentlich der rührigen Konzertdirektion Kurt Neuheid gelangt, und damit ist gesagt, daß das Wendling-Quartett an rhythmischer Prägnanz, an delikater Klangwirkung und blühender Melodik auf seinen ausgesuchten Instrumenten den beiden so geistvollen Schöpfungen wahrlich nichts schuldig blieb. Den äußerst genussreichen Abend, der wohl jedem Besucher lange im Gedächtnis haften wird, beschloß César Francks Klavierquintett, ihrem Aufbau und Gehalt nach seine Mutter war in Deutsche und stammt aus Aachen) eine unserer Bestkaufmann weit nächstliegende Arbeit, was am Abend zuvor übrigens schon zufällig eine Rundfunkübertragung seiner einzigen hin-

terlassenen Sinfonie bestätigt hatte. Zu den vier prächtigen Streichern gesellte sich dabei am Klavier als ebenbürtig wirkender, männlich kräftiger Beisteller Prof. Walter Rehberg. Es gab heraldische Beifallsstürme für die Sittgarter Gäste, nochmals ein klarer Beweis außerdem, daß der Versuch, in solch zünftiger Form für das Kammermusikschaffen der Völker zu werden, durchaus als gelungen zu werten war.

Japan, dem Land, das in den letzten Jahren eine ständig wachsende Aufnahmebereitschaft für abendländische Musik anzeigt, hat, das viele europäische Künstler auf sein Inselreich zu ausgedehnten Konzertreisen einlad, aber auch manch jungen Musikstudierenden schon nach Deutschland entsandt, auf eine Veranstaltung „Musik des Fernen Ostens“, die auf Veranlassung des Berliner Arbeitskreises für neue Musik in den Räumen des Karlsruher Deutschen Frauenklubs stattfand. Es war zugleich das erste Austauschkonzert Japan-Deutschland, dem unter dem Protektorat des kaiserlich japanischen Votchkasters zur gegenseitigen Durchdringung und Befruchtung eine Reihe weiterer Abende folgen sollen. Man hörte Werke einer Anzahl japanischer Musikjünger, die Alex. M. Tschrepnin, seiner russische Emigrant, der früher einmal auch hier ein Klavierkonzert erkaufte, unterrichtet hat. Es waren somit Schöpfungen, die altjapanische Musiktradition — gleich der chinesischen streng auf einer fünfstimmigen Skala aufbaute — stark mit westeuropäischen Einflüssen durchsetzte, jedoch immer noch die für unsere Ohren freilich zunächst meist fremd anmutende urprävalente Symbolik erkennen lassen. Und ebenso klügel hinter den modernen und vertrauten Instrumenten oft so etwas auf wie eine mit Altpolyn geschlagene Stein- oder Kupferplatte, wie

eine nur von Glöden und Glöckchen begleitete Trommel oder Pauke. Merkwürdig besonders, daß A. B. die Streicher in sieben Stücken eines Quartetts kaum noch in unserem Sinn entwickelt sind, daß aber auch die Vieler aus einer ganz anderen Tonwelt stammen. Trotzdem bleibt der Prozeß der inneren Aneignung zu bewundern, um den da Söhne des Fernen Ostens ohne Aufgabe ihrer Nationalität die Musik bereichern wollen, andererseits war ebenso erkauntlich, wieviel immer hin die Interpenetration in das Medium dieses ihnen doch bislang ziemlich unbekanntes Schaffenskreises vordrang. Es waren Hans Joachim Koellreuter (Höbe), der auch einige erläuternde Worte sprach, Georg Kuhlmann (Klavier), Jane Gerant-Harle (Gesang) und das Bergner-Quartett. Bei dem auf jeden Fall hochinteressanten Konzertabend war u. a. auch der Reichsstadthaus anwesend.

Beim 8. Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheaterorchesters, das mit einer sehr klaren Wiedererabe des dritten Brandenburgischen Konzerts von Bach begann, stand im Mittelpunkt Mozarts G-dur-Klavierkonzert, denn damit zog Lubka Koleska, hier schon bei ihrem Erstauftritt vor einigen Monaten geblühten gerühmt, dank ihrer weitaußergewöhnlichen inneren Bewegtheit die Hörer reiflos hinüber in klassisches Hochgefühl. Man konnte, was Beherrschung der Kantilene, aber auch verlockend hinaufgeworfene Passagen betraf, kaum Besseres wünschen. Ihr großzügiges, geradezu erregend bezauberndes Spiel rief die Besucherin zu enthusiastischstem Beifall hin, dem — diesmal leider — durch eine kleine Dreinabe keine Gewähr geleistet wurde. Noch eine künstlerische Höchstleistung war den Hörern dann in der zweiten Vortragshälfte mit Rogers Biller-De-

riationen vorbehalten. Josef Keilberth wirkte bei dieser Partitur mit seinen Musikern sehr themaveränderndem musikalisch sehr anschaubar zu machen und steigerte sie in der vollstehenden kraftvoll aufeinanderstrebenden Schlußnote einem dynamisch kaum noch zu überbietenden Höhepunkt. Den starken Eindruck besetzten gleichfalls lebhaft Dankfestumbegebenen.

Im Badischen Staatstheater gelangt am 2. April die Neufassung von Friedrich Schillers Tragödie „Der Usküller“ zur Aufführung. — Zum Geburtstag des Führers am 20. April wird Otto Erlers „Thors Gast“ in der Festszenierung von Generalintendant Dr. Diermighoffen zur süddeutschen Erstaufführung kommen.

Aufführung einer Sinfonie in Freiburg. Der Freiburger Komponist Karl Neher wurde kürzlich seine erste Sinfonie, das Werk wurde von Generalmusikdirektor Franz Rosenmüller zur Aufführung für die nächste Spielzeit angenommen.

Ein Geschenk der Reichsregierung für die Universität London. Vorkaster von Ribbentrop übergab dem Institute of Historical Research (Institut für Geschichtsforschung), anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Universität London im Namen der Reichsregierung eine Sammlung historischer Werke. Die Sammlung umfaßt 2600 Bücher geschichtlichen Inhalts, die das letzte erhältliche vollständige Exemplar der „Monumenta Germaniae Historica“, ein grundlegendes Quellenwerk zur Geschichte des deutschen Mittelalters.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

Dem Wetter ging es auch am Donnerstag noch nicht sonderlich besser. Der Himmel war seit dem ganzen Tag über trüb und regnerisch, die Temperaturen lagen zwischen 10,3 und 4,4 Grad. Der Wind kam direkt aus Süden, und zwar in Stärke 1-2, die Sicht betrug 30 Kilometer und der Luftdruck hat sich angeheitert, noch weiter zu fallen.

### Der motorisierte Zigeunerwagen

Zigeunerwagen denken wir uns immer geogen von einem mageren Gaultchen, gemütlich und langsam durch die Straßen jockelnd. Das war einmal. Offenbar hat selbst der grüne Wagen das Tempo der Zeit erfährt, denn dieser Tage konnte man ein Gefährt durch die Straßen unserer Stadt laufen sehen, das zwar ein Zigeunerwagen war, aber ein moderner. Das Ding hatte Fenster, Dach und sogar einen rauchenden Kamin, aber alles das bewegte sich im 90-Kilometertempo, und wurde als Anhänger gezogen von einem richtigen Auto. Der grüne Wagen — auch seine Komposition ist also nun dahin, auch die Zigeuner sind motorisiert, Tempo, Tempo — und das Reflektieren werden sie wohl nun in Zukunft am laufenden Band befragen.

### Autorennen auf der Kaiserstraße

Autorennen sind eine beliebte Sache, ohne Zweifel. Aber alles an seinem Platz. Auf die Hauptverkehrsstraße einer Stadt gehören sie bestimmt nicht. Und doch kommt das vor. Gestern nacht zwischen 10 und 11 Uhr war's, am Hof-Hof-Platz und Durlacher-Tor-Platz. In wüstem Tempo rauten zwei Autos daher, die offenbar ein Rennen vorhatten, denn bald überholte das eine das andere, bald das andere das eine. Es war ein anstrengendes Schauspiel. Viele Leute schimpften, zum Ansehen des anständigen Autofahrers traut so was bestimmt nicht bei. Und abgesehen hatten sie auch nicht.

### Erlauscht

Im Zwischenakt eines Schauspiels im Staatstheater: „Nun, die hüften, kommen immer weniger zu uns“, sagte ein Arzt. „Sie scheinen statt dessen ins Theater zu gehen“, meinte der andere.

### Kirchenmusikdirektor Vogel 70 Jahre alt

Kirchenmusikdirektor Hans Vogel feiert am 21. März seinen 70. Geburtstag. Er stammt aus Grealings a. d. Tauber. Als angehender Lehrer fiel bald sein außergewöhnliches musikalisches Talent auf und dieses drängte



zur Ausbildung, die er dann in Stuttgart und Berlin genoss. In den langen Jahren, in denen Kirchenmusikdirektor Vogel in Karlsruhe wirkte, hat er das kirchenmusikalische Leben Karlsruhes als Organist und Kirchenmusikdirektor an der evangelischen Stadtkirche stark und eindrucksvoll beeinflusst und befehlt und in unzähligen Kirchenkonzerten der Kultur auf diesem Gebiet auf das Beste gedient. Dazu gehören auch seine durch Mundium übertragene zahlreichen Morgenfeiern und Orgelkonzerte, die sich großen Anlanges erfreuen. Seine gemischten Chor werden im ganzen Reich hochgeschätzt. Seine Lieder weisen reinen Stil und überaus melodische Linie auf. Als Organist vermittelte Vogel seinen Hörern außer

Wach vorwiegend Werke von Knechte, Liszt und Reger in prachtvoller Wiedergabe. Seine Lehrtätigkeit ist eine Reihe größter pädagogischer Erfolge.

Zu Ehren Hans Vogels findet am 20. März um 20 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche ein großes Kirchenkonzert statt, an dem Vogel selbst in hervorragender Weise künstlerisch beteiligt ist. Er spielt eingangs die berühmte Toccata mit Fuge in d-moll von J. S. Bach. Weiter singt Hanna Beder-Mayer, Karlsruhe, vier Lieder für Alt von H. Vogel, die vereinigten Chöre der Stadt- und Johannisstraße zwei

Sätze von ihm unter Leitung von H. A. Mann, sowie der Verein „Fokalia“ zwei seiner Männerchöre unter Leitung von Willy Eder. F. B.

### Aus Beruf und Familie

Ehrung. Karl Lang, Gefolgschaftsmitglied beim städtischen Gasamt, blühte am 4. März auf eine 30jährige Arbeitszeit im Dienste der Stadt Karlsruhe zurück. Aus diesem Anlaß erhielt er von dem Herrn Finanz- und Wirtschaftsminister ein Ehren Diplom für treue Arbeit, das ihm von Bürgermeister Dr. Fröblich überreicht wurde.

### Major Weigand feiert Silberne Hochzeit

Am 18. März feierte Major und Kommandeur der Schutzpolizei Ernst Weigand und seine Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Aus dem Kadettenkorps, das er in Karlsruhe und Berlin-Nichterfelde besuchte, hervorgegangen, trat Major Weigand am 22. März 1903 in das 3. Unteroffizier-InfRegt. 138 ein, mit dem er auch ins Feld zog. Nach verschiedenen Kommandos wurde er 1915 zum Hauptmann befördert. Nach der Verkleinerung unseres Heeres trat er 1920 zur bad. Sicherheitspolizei über und wurde 1922 zum Polizeimajor in Heidelberg befördert. Seit 1931 war er Gauordner und SS-Mann und wegen seiner Einstellung zum damaligen System aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Nach der Machtübernahme wurde er durch den Reichsstatthalter Wagner wieder in den Staatsdienst berufen und nach Pforzheim beordert. Am 4. Dezember wurde er als Kommandeur der Schutzpolizei nach Karlsruhe versetzt.

### Artiffl für BWB

Anlässlich der letzten Reichs-Strassenammlung des Winterhilfswerks 1936/37 erwartet die Gauhauptstadt neben den vielen Darbietungen der NSG „Kraft durch Freude“ auf allen Plätzen noch ein ganz besonderes Ereignis. Das Colosseum-Varieté hat sich in uneigennützig Weise in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt und bringt am Samstag, den 20. März, 16.30 Uhr, eine **Sondervorstellung**. Selbstverständlich wird das derzeitige sehr gute Programm ungefälscht gegeben. Es wird von den Besuchern ein Mindestpreis erhoben, der infolge des selbstlosen Einsatzes von Künstlern und Direktion restlos dem BWB zugeführt werden kann.

### Wir helfen weiter!

Im Oktober des letzten Jahres führten die Obmänner, Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront mit den Betriebsführern und Vertrauensmännern die erste Strassenammlung des Winterhilfswerks 1936/37 durch. Der große Erfolg dieser ersten Sammlung hat mitgeholfen, die Winterforgen Tausender von Volksgenossen zu erleichtern. Am 20. und 21. März wird die 7. und letzte Reichsstrassenammlung des diesjährigen Winterhilfswerks wieder von den Männern der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Unter dem Leitpruch

### Wir alle helfen weiter!

werden die Sammler an den Gemeinschaftsgeist aller appellieren. Kein Volksgenosse im Gau Baden darf sich anschliefen, wenn am kommenden Samstag und Sonntag die Walter und Warte der DAF zusammen mit den Betriebsführern und Vertrauensmännern zum BWB-Diener aufzordern!

## Soldatenleben, das heißt lustig sein

### 300 Karlsruher Schüler besuchten die Grenadierkaserne

So junge Rekruten sind wohl noch nie durch die Tore von Karlsruher Kasernen eingezogen wie gestern vormittag! Kaum 10 Jahre alt werden die Jüngsten gewesen sein und auch Mädels waren dabei. Voraus wehte stolz das Fähnlein und der Bösen unter Gemeßer legte grüßend die Hand an den Rand seines Stahlhelmes, als die fröhliche Schar auf den weitesten Kasernenhof einbog. Dort stand die Regimentskapelle bereit und ein Lächeln ging über das bekannte Gesicht des Musikmeisters Beck, als er den Taktstock hob, um mit lustigen Klängen die seltenen Gäste zu begrüßen.

hafte Bewunderung hervor. In der Kleiderkammer erfuhren sie, daß der Soldat vier Garnituren hat, zwei zum Exerzieren, einen Werktag- und einen Sonntagsausgehensanzug, sie lernten an den Eiben die Dienstarbe zu unterscheiden: Gefreiter, Unteroffizier, Feldwebel.

### Am schönsten aber...

... war das Fahren im Geländewagen und das Reiten. In dieser letzten und schönsten „Beschäftigung“ unserer Zukünftigen sind es zur Abwechslung hinüber in die Dragonerkaserne, in deren geräumiger Reithalle die Jungen auf den edlen Rossen „Wolf“, „Benmäler“, „Ludy“, „Michel“, „Mohlfaner“, „Frisi“ und „Landsbub“ nach Herzenslust tummeln durften, während die fittem Mädchen, wohl bewacht von braven Grenadieren, im Geipanz spazieren gefahren wurden.

### Und so gut hat's geschmeckt

Und es' man's gedacht, war Mittag. Freundschaftliche Wohlgerüche entströmten schon seit Stunden der Feldküche, aus denen der Jugend ein herrliches Mittagsmahl — Erbsen mit Speck — „gereicht“ wurde. In der Kantine und im anschließenden Saal saßen die Dreihundert, und das Geplapper verstummte für etliche Zeit. Ein kleines Kammerorchester im grauen Rock spielte Tafelmusik, und auch die Herren Lehrer nebst einigen neugierigen Reporterinnen mit großem Appetit das geistige Gericht der Mannschaften, Nudeln mit Rindsaft und frischen Pfefferlingen. Dann sangen die Kinder dem Herrn Oberst einige Lieder vor und Rektor Stärk dankte in bewegten Worten für die ungemessen herzliche Aufnahme im Reiche der Feldgrauen. Oberst Knoerzer dankte seinerseits der Lehrerschaft, daß sie seiner Einladung gefolgt sei, und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht diesen ereignisreichen Tag — und das war er für die jungen Herzen — in den Mauern einer Kaserne, wo der Jugend einmal der Soldat gezeigt wurde, wie man ihn sonst nicht sieht.

### Oberst Knoerzer

Sprach Worte herzlichen Willkommens zu der Jugend, die seiner Einladung gefolgt war, sich einmal einen Vormittag lang das Soldatenleben anzusehen, von dem man sonst nichts zu Gesicht bekommt. Es waren 300 Jungen und Mädels der oberen Klassen der Schillerstraße, die gekommen waren, um einen Besuch des Obersten und der Kapelle des Infanterieregiments 109, die vor einiger Zeit in der Schule aufgespielt hatte, zu erwidern. Wie ein Märchen beinahe — so schön muß es diesen Jungen von heute vorgekommen sein, daß sie heute eines reineren Dienstbetriebes im Inneren einer Kaserne werden durften, eines Lebens, das in früherer Zeit fremd vor den Augen der Mittwelt verschloffen blieb. Sie mußten es aber auch, die blonden und die braunen Bürchen und sie ließen sich nichts entgehen! Sie wußten, was sie in dieser Beziehung der früheren Generation voraus haben, der bis zum Tage des Befehlunasbefehls das Leben hinter den hohen Steinmauern ein Buch mit sieben Siegeln blieb.

### Im Hof der Grenadierkaserne

Der Jugenddienst der Soldaten wurde durch den Besuch nicht unterbrochen, sondern spielte sich einen ganzen Vormittag lang vor den Augen der Jugendlichen Gäste genau so ab, wie jeden Tag. Der große Hof, dessen weites Bierfeld überfüllt vor allen Blicken lag, wimmelte von Feldgrauen im Stahlhelm, die in einzelnen Gruppen unter Führung ihrer Unteroffiziere den vorgeschriebenen Übungen oblag, wie es der Tagesbefehl gerade vorgelegen hatte.

Da lernten einige das richtige Marschieren und Schwenken, dort übten andere das Ablösen der Wache oder das Laden des Infanteriegewehrs, dort brachten die Soldaten ein motorisiertes Panzerabwehrgeschütz in Stellung, das sogenannte „Pak“, die Winker und Telefonisten waren mit der Uebermittlung von Nachrichten beschäftigt und wieder andere erhielten Unterricht im Bedienen des Maschinengewehrs. Dazwischen brummen die Motoren der Geländewagen und die Zweitakter mit Weidmann. In kleineren Abteilungen wurden die Mädels und die Jungen herumgeführt von sehr sachlichen und sehr freundlichen Unteroffizieren, und Major Bier wachte darüber, daß sie in alle Dinge Einblick bekamen, die man ihnen überhaupt zeigen konnte.

### Was ist eine Musterkaserne?

Damit war das Programm aber keineswegs erschöpft, denn anschließend wurde ein Rundgang durch die Waffen- und Geräteammern angetreten. Sehr gründliche Erläuterungen bekamen die Kinder über Sinn und Zweck der optischen Geräte und der MG's, und es fiel auf, daß auch die Mädels mit gespannter Aufmerksamkeit am Munde des Herrn Unteroffiziers hingen, wenn ihnen auch Begriffe wie „Brennweite“ und „Nichtkreis“ im einzelnen wenig besagt haben mögen. Aber darauf kam es ja gar nicht an, nein, es sollte der Jugend des neuen Deutschland gezeigt werden, daß der Soldat für sie kein Fremder ist, sondern daß sie sich mit den Anachörten des deutschen Volksheeres verbunden fühlen, wie nie zuvor. In den Unterfüßen rissen sie Mund und Nase auf vor Staunen über die peinliche Ordnung und Sauberkeit, die hier herrscht und die vorchriftsmäßig gebauten Betten in einer sogenannten Musterkaserne rief leb-

### Vortrag Prof. Horneffer:

## „Die Lebensalter“

In seinem vierten Vortrag am Dienstag behandelte Prof. Horneffer die Lebensalter. Das Leben teilt der Redner in vier Hauptabschnitte ein, die Kindheit, die zweite Jugend (so nennt er die Uebergangszeit zwischen Kindheit und reifem Mannesalter), die Zeit der Kräftentaltung des Menschen und des Greisenalters. In diesem Ring hat jede Stufe ihren bestimmten Zweck, gekennzeichnet durch eine Grundstimmung, die sich in der Lebenshaltung ausdrücken soll. So ist die Kindheit das Zeitalter der Freude, die zweite Jugend ist verbunden mit dem Begriff des leidenschaftlichen Suchens nach einem Ideal, der dritte Lebensabschnitt ist nach dem Abbruch der Sturm- und Drangperiode die Zeit der vollendeten Persönlichkeit und der Schaffenskraft, die letzte Stufe ist die Zeit des Seins, ist Anreignung und Rückschau zu neuen Taten für die nächste Generation. Aus reichem Wissen gibt Prof. Horneffer zu den einzelnen Lebensabschnitten die Grundzüge, nach denen das Leben, vom Standpunkt der Ethik aus gesehen, verlaufen soll. Von den Eltern und Erziehern verlangt er mit Recht, daß sie der Natur das ihr zukommende Recht bei der Erziehung der Kinder einräumen und der natürlichen Lebensfreude des Kindes sich nicht hemmend entgegenstellen, sondern im Geantheit sie fördern durch Gewährung möglicher Freiheit im Spiel, in der Arbeit aber sollen sie eine unerbillige Strenge walten lassen. Interessant ist, daß der Vortragende in diesem Zusammenhang nachdrücklich den Wert auf das Studium fremder Sprachen legt, deren Erlernung eine gute Schulung der

Denk- und Willenskraft ist. Auch die läuternde Kraft der Dichtung findet hierbei ihre Würdigung.

Langsam muß der Uebergang zur zweiten Lebensstufe vorbereitet werden. Vor ersten Entscheidungen steht der Jüngling in der Frage der Berufswahl und der Wahl einer Lebensgefährtin. Unmerklich müssen die Eltern die Bande der Erziehung lockern, um ihm nur mehr beratend zur Seite zu stehen, der jetzt selbst Schmeiß seines Glückes geworden ist. Das Ideal muß ihn davor bewahren, seine Kräfte sinnlos zu verschwenden.

In der Fülle des Lebens soll der Mensch — der Mann als Familienvater — ein Vorbild edler Kraft sein. Hier hat der Mensch Gelegenheit, den Gedanken wahrhaften Führertums in die Tat umzusetzen. Allmählich gleitet der Mensch hinüber in das Greisenalter, das Stadium der goldnen Reifezeit. Machtlos ist der Mensch geworden, aber keineswegs nutzlos. Seine Worte und sein Rat sind Anfeuerung und Anregung zu neuen Taten. Prof. Horneffer schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wort: „Wer sein Bestes an die Arbeit setzt, der hat gelebt für alle Zeiten“.

Der Sudetendeutsche Heimatbund, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet am 20. März um 8 Uhr abends im Konforbiumzimmer der Moninger Gaststätten seinen allmonatlich stattfindenden Heimatabend. Während dieses wird an Ehren der Märzgefallenen von 1919 eine Gedenkfeier abgehalten.

## Eine Tomatensoße auf neue Art -- zu Kikeriki- oder Hahn-Makkar'oni

oder zu Rätzchen-Nudeln, Kartoffellößen, Reisrand: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Nun 1 vollen Teelöffel Tomatenmark (mit heißem Wasser verdünnt) mit 3 Eßlöffeln Milch einrühren und aufkochen. Schon fertig! Hauptsache dabei:



## Knorr Bratensoße



# Leitungen frei für National 7117 Washington

Ein Spezialpolizeikorps von 600 Mann rettet Amerika. - Aus den Akten von Edgar Hoovers „G-men“.

Ein Tatsachenbericht von J. F. MOLITOR

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35.

## 1000 Dollar auf Fetterstones Kopf

Die Presse brachte nur eine ganz kleine Notiz, daß in Chinatown eine Schieberei zwischen einem entpurrten Häfling und der Polizei stattfand... nach dem es dem Delinquenten, nachdem er zwei Polizisten angegriffen hatte, von denen der eine in Lebensgefahr schwebte, gelungen sei, zu entfliehen.

Auf die Wiederergriffung von Jim Fetterstone setzte der New Yorker Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Dollar aus.

Dave Burman brachte Jim diese Zeitungsberichte und sagte lächelnd zu ihm: „Also 1000 Dollar könnte ich mir jetzt verdienen, wenn ich dich der Polizei ausliefern würde. Aber das wollen wir sein lassen, denn...“

„...vielleicht stehen auf deinem Kopf noch mehr als 1000 Dollar, Dave!“

Burman, dem diese Schlagfertigkeit keineswegs paßte, rief ärgerlich aus: „Verdammer! Ich hab' doch vorhin nur einen Scherz gemacht...“

„Das nehme ich an“, erwiderte Jim feilschend. „Mitgefängen... mitgehangen.“

Aber Dave Burman mußte nach diesem Zwischenpiel erkennen, daß Jim vor ihm gar keinen großen Respekt hatte. Schließlich, was schadete das? Er war ein guter Kerl, und was die Hauptsache war, ein blühender Schuppe, der sich vor einer Anzahl Polizisten nicht fürchtete.

So lebte sich Jim von Tag zu Tag mehr ein und wurde endlich die rechte Hand des Chefs, Burman, der bald gar keine Geheimnisse mehr vor ihm hatte.

Verschiedene kleinere „Unternehmungen“, an denen Jim beteiligt war, klappen ganz vorzüglich, so daß Burman, der, wie alle Verbrecher, sehr abergläubisch war, darauf bestand, daß Jim sämtliche Geheimnisse seiner Bande kennenlernen und bei der Beratung aller Pläne mit herangezogen werden sollte.

**Inspektor Bowers wird verlanzt...**  
Eines Nachts wurde Inspektor Bowers durch das unablässige Klingeln des neben seinem Bett stehenden Telefons aus dem Schlaf gerissen. Als er den Hörer herunternahm und sich meldete, hörte er die Worte:

„113 J... Hannover Square 46... Elias & Co.“

Bowers fragte nochmals: „Wer dort?“ Es erfolgte keine Antwort mehr.

Auf seiner Schreibtisch notierte er diese Worte und versuchte dann wieder einzuschlafen. Erst nach einer Stunde gelang ihm das.

Am anderen Morgen fragte er verschiedene der anderen seiner Kollegen, ob sie einen ähnlichen Anruf erhalten hätten. Aber alle verneinten. Magerlich wollte er schon die Notiz wegschmeißen, da sagte ihm Inspektor Blackwood:

„It das nicht für den Leiter der G-men bestimmt?“

„Ja, das kann sein! Die haben ja sowieso die absonderlichsten Methoden, die wir bisher in unserem Dienst nicht kennen...“

„Aber sie sind erfolgreicher als wir!“ meinte Inspektor Blackwood.

Inspektor Bowers, der diesen Vorwurf auf sich persönlich bezog, drehte ihm ärgerlich den Rücken zu. Dann ging er in sein Büro und ließ sich mit dem Leiter der G-men auf einer Geheimnummer verbinden.

Als er diesem den Anruf übermittelt hatte, rief der Leiter erregt aus: „Seit so und so vielen Monaten das erste Lebenszeichen...“

Inspektor Bowers, ich brauche 50 Mann zur Unterstützung für eine Hausdurchsuchung in Hannover Square... mittags um 12 Uhr fahren wir ab!“

„It gemacht! Ich komme persönlich mit!“

„Sieht fast aus wie Hexerei...“

Inspektor Bowers und 50 uniformierte Polizisten riegelten den Häuserblock Hannover

Unter der heißen Sonne Kaliforniens... werden merkwürdige Ideen geboren. In demselben Augenblicke, als ein amerikanischer Filmkaufmann, seine Fuß- und Handabdrücke bereitzustellen, um sein Unternehmen recht lange und dauerhaft zu erhalten

Square überraschend ab. Inzwischen befanden sich schon sechs freundlich aussehende Herren im Gespräch mit den Chefs und Angestellten der Import- und Exportfirma Elias & Co., als plötzlich Inspektor Bowers mit zehn seiner Leute hereinstürzte und sofort alle Ein- und Ausgänge besetzen ließ, so daß keiner mehr entfliehen konnte. Dann trat der Grapefruit-Plantagenbesitzer aus Miami, namens Crew, vor und sagte zu dem Chef der Firma, im Kläfferton:

„Wir haben bestimmte Nachricht, daß sich hier bei Ihnen ein Teil des von der Manhattan-Bank geraubten Geldes befindet... geben Sie es gütwillig heraus, Mister Elias, dann sehen wir vielleicht von einer Verhaftung ab, sonst müssen Sie samt Ihren Angestellten aufs Präsidium, wir machen hier inzwischen eine Hausdurchsuchung und werden das Geld schon finden...“

Der Chef der Firma, Elias, ätzte, als er diese Worte hörte. Da er keinen Ausweg zur

Flucht sah, fügte er sich ins Unvermeidliche und forderte den Leiter der G-men auf, ihm zu folgen. Er schloß seinen Geldschrank auf, und unten, von Geschäftsbüchern gut verdeckt, lag eine elegante, hellgelbe Aktentasche. Er sagte: „Hier nehmen Sie sie... überzeugen Sie sich... es sind eine Million Dollar darin. Ich bin froh, daß ich die Sache los bin. Mehr habe ich nicht! Ich habe auch sonst mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun!“

Der Leiter übernahm die Tasche und zählte ihren Inhalt nach. Es waren 1000 Eintausend-Dollar-Scheine, und zwar, wie er nach seinem Verzeichnis feststellte, diejenigen, die damals geraubt waren. Dann sagte er dem zitternd dabei stehenden Inhaber: „Mister Elias, da Sie uns diese Summe sofort ausgeliefert haben, werde ich keinen Strafantrag stellen und über alles schweigen!“

(Fortsetzung folgt.)



Leber Nacht kam die Flut

(Weltbild, M.)

Eine ganze englische Landschaft im Distrikt Kentland ist über Nacht überflutet worden. Die Hauptstraße der Distrikts Weibich ist jetzt ein zwei Meter tiefes Flußbett

## 7000 Hektar Land überflutet

Schlimme Folgen des Hochwassers in Mittelengland

London, 18. März

Wie sich jetzt übersehen läßt, hat die Hochwasserkatastrophe in Mittelengland ungeheure Ausmaße angenommen. Etwa 7000 Hektar

sind bereits vollkommen überschwemmt. Nun droht diesem Gebiet aber noch eine größere Katastrophe. Während der ganzen Nacht haben etwa 2000 Mann an den Deichen des Flusses Düse gearbeitet, um einen Bruch zu verhindern. Falls die Deiche dem Hochwasser nicht Einhalt zu bieten vermögen, dürften mindestens weitere 30 000 Hektar von den Fluten überschwemmt werden.

## Die Erbschaft Thierry / Der Schrecken aller französischen Finanzminister

Vor kurzem hat der französische Staatsbürger und frühere Schiffsoffizier Thierry an das französische Finanzministerium den Antrag gerichtet, ihm als rechtmäßigen Erben endlich die seinem Vorn testamentarisch vermachte Erbschaft auszahlen, die dieser wiederum im Jahre 1675 seiner Familie in der Champagne vermachte hatte.

Genau romanhaft wie die ganze Vorgeschichte dieser Erbschaft ist auch ihre heute angelegene Höhe, die die unverrückbare Summe von beinahe 150 Milliarden Goldfranken darstellt. Als der jetzige französische Finanzminister Lurial sich die Akten dieser Erbschaft zum Studium kommen ließ, zeigte es sich, daß sie so umfangreich waren, daß mehrere große Wägen für ihren Transport notwendig gewesen wären. Aber abgesehen davon, wäre es dem heutigen Frankreich ganz unmöglich, diesen Erbschaftsrücken nachzukommen, ohne den finanziellen Ruin heraufzubefördern. Man kann es daher verstehen, daß sie der Schrecken aller französischen Finanzminister im Laufe der letzten Jahrhunderte gewesen ist. Denn ihre Ansprüche sind wiederholt erhoben und auch gesetzlich anerkannt worden.

1800 belief sich diese Erbschaft Thierrys bereits auf 81 Milliarden Goldfranken und seit dieser Zeit hat es niemand mehr gewagt, Hins und Inzessins zu berechnen, weil dieser allein schon in fast unaussprechliche Zahlen aufgelaufen ist.

Der Erbschaftsanspruch geht zurück auf einen Francois Thierry, der in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf Abenteuer in die weite Welt reiste und das Glück hatte, in die Dienste eines reichen Levantiners übernommen zu werden. Er war bald dessen Vertrauensmann und erbe nach dessen Tode sein großes Vermögen. Als dann dieser Thierry 1675 auf dem Sterbebett lag, vermachte er sein Vermögen, das damals schon 35 Millionen Gold betrug, nebst seinen riesigen Besitzungen an Sclafnern und Schiffen seiner Familie und, wie es wörtlich im Testament heißt, falls sie verstorben sind, meinen Verwandten in der Champagne, in Vafel und in Lotbringen. Der Testamentsvollstrecker, ein venezianischer Senator, Mora, reiste damals nach Paris, um mit dem königlichen Finanzministerium um Räßhlung zu nehmen. Die Korrumpierung der französischen Finanzverwaltung unter dem Sonnenkönig war damals schon so weit fortgeschritten, daß man einfach sämtliche unmittelbaren Erben aus den Listen verschwinden ließ und dem Sonnenkönig

diese Erbschaft zusprach. Es bestand nämlich ein Gesetz, nach dem der König über herrenlose Erbschaften verfügen durfte und Ludwig XIV. konnte hohe Summen immer gut gebrauchen.

Nun ging seitens der Familie Thierry, die durch Zufall Kenntnis von dieser Erbschaft erhalten hatte, das Prozedieren los, das einen Prozeß zur Folge hatte, der sich Jahrzehnte hindurch erstreckte. 1784 sprach den Erben, die in zwischen eine auf 7000 Personen angewachsene Erbgenossenschaft gebildet hatten, der damals königliche Rat den Anspruch zu. Der Ausbruch der Revolution verhinderte die Auszahlung des Riesenvermögens, das in der venezianischen Stadt deponiert war. Napoleon, der von der Revolutionsregierung als Oberbefehlshaber der Armee, die gerade in Venedig siegreich eingedrungen war, den Auftrag erhalten hatte, diese Erbschaft zu beschlagnahmen, ließ sie bei den mangelnden Geldmitteln aus Paris in Etiefel, Uniformen und Sold zerfließen.

Die Erben ließen nicht nach und erreichten 1831 eine abermalige Bestätigung durch den Obersten Gerichtshof. Ihre Petition vom Jahre 1891 an die französische Kammer war ein Mißerfolg, weil man beifried, daß der Raub dieser Gelder durch Napoleon einen Anspruch gegen den französischen Staat berechtigt erscheinen ließ. Dieses ablehnende Urteil hat aber Nicolas Thierry nicht entmutigt, und so erhebt heute zum Schrecken des Finanzministeriums erneut einen Anspruch. Würde dieses dem Anspruch gerecht werden wollen, so wäre das tatsächlich der finanzielle Ruin der französischen Staatskassen. Denn zu dieser Riesenmenge kämen auch noch die hohen Gerichtskosten. Hier sprechen ja auch in der Tat höhere Staatsinteressen mit und die Erben Thierry dürfen froh sein, wenn sie mit einem Bruchteil ihrer Forderungen abgefunden werden.

Wie die Deutsche Seewarte meldet, befand sich das Luftschiff „Hindenburg“ am Donnerstag um 8 Uhr MEZ etwa 350 Km. nordöstlich von La Palmas auf den Kanarischen Inseln.

Die Streikschiffe in Polnisch-Oberschlesien ist nunmehr behoben. Der allgemeine Kongreß der Berufsorganisation des Bergbaues hat die Lohnbeschlässe der Schiedsgerichtskommission angenommen. Die Sondermaßnahmen der polnischen Regierung und das Kohlenausfuhrverbot sind widerrufen worden.

## Schwere Streikunruhen in Chicago

Autos umgekörtzt und verbrannt - Zahlreiche Verletzte

Chicago, 18. März

Am Mittwoch kam es zu schweren Streikunruhen, wie sie Chicago seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hatte. Die Ursache war ein Angriff von streikenden Kraftfahrzeugfahrern auf Kameraden, die sich am Streik nicht beteiligen wollten. Neun Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei nahm 27 Verhaftungen vor.

Die Streikenden führten sich auf zahlreiche in Betrieb befindliche Kraftfahrzeuge, mißhandelten die Fahrer, schleuderten gegen alle vorbeifahrenden Automobile Steine, warfen einen Autobus um und setzten mehrere umgekörtzte Fahrzeuge in Brand. Die Spiegelgehäusen zahlreicher Schaufenster wurden zertrümmert. Die Polizei war gezwungen, in die Menge der Streikenden hineinzureiten, um sie zu zerstreuen. Dabei wurden auch mehrere unbeteiligte Straßenpassanten verletzt.

Durch die Unruhen war der Verkehr im Geschäftsviertel mehrere Stunden lang gestört. Der Streik der Kraftwagendrohschaffner dauert schon den 12. Tag.

## Verhärtete Streiklage in Detroit

Detroit, 18. März

Die Streiklage ist am Donnerstag durch die Weigerung von rund 6000 Chtreibern, einem Gerichtsbefehl zur Räumung von acht Autowerken der Chrysler Co. Folge zu leisten, noch eruster geworden. Etwa 30 000 mit den Streikenden Sympathisierende veranstalteten vor den Chrysler-Werken lärmende Kundgebungen. Der Gerichtsbefehl sieht für den Fall der Nichtbefolgung eine Strafe von 10 Millionen Dollar für die leitenden Angestellten der Autoarbeitergewerkschaft und Streiker vor. Diese Summe ist auf Grund einer Berechnung der Chrysler Co. festgesetzt worden, nach der die Streikenden durch die Besetzung der Autowerke einen unermesslichen Schaden verursachten, der sich tatsächlich auf Hunderttausende von Dollar belaufe.

## Sowjetbauern ohne Saatgut

Auch an Traktoren und Del fehlt es

Moskau, 18. März

Angefihts der katastrophalen Mißernte des Vorjahres gewinnt die diesjährige Frühjahrsausfaat in Sowjetrußland erhöhte Bedeutung. Die Lage der Kolchosbauern ist außerordentlich ernst. Vielfach hatten sie, um nicht Hungers zu sterben, das Saatgutgetreide anfehlen müssen. Die aus staatlichen Beständen als Saathilfe zur Verfügung gestellten 13 Millionen Rub sind aber, wie bei dem Bürokratismus der örtlichen Stellen von vornherein zu erwarten war, nicht rechtzeitig an die Bauern gelangt. Wie die Mäster melden, ist daher der pünktliche Beginn der Frühjahrsbestellung vielfach in Frage gestellt. Auch das Gebiet von Noworossik ist noch nicht ausreichend mit Saatkorn versorgt.

Die „Lag“ weist auf die völlig unmögliche Lage in der Frage der Traktorenversorgung hin, daß in den südlichen Bezirken zu Beginn der Aussaat ein Drittel der Traktoren noch nicht fertig war. In der Krim, im Odeßer Gebiet und selbst im Kaukasus - also im Gebiet des größten Ölreichtums - sind die Traktoren nur für einige Tage mit Betriebsstoff versorgt, so daß die Saatarbeiten praktisch sofort wieder eingestellt werden müssen.

Im Norden Berlins wurde ein Geldbriefträger von zwei Verbrechern überfallen und durch einen Schuß in den Bauch verletzt. Die Banditen flüchteten, wurden aber eingeholt und der Polizei übergeben.

Im Gebiet Franken (18) der Hitlerjugend ist der Bau von 23 neuen Heimen finanziell und baulich gesichert. Für die 53-Heime steht ein Betrag von rund 850 000 RM. bereit. Nürnberg hatte für die Heimbeschaffungsaktion 100 000 RM. zur Verfügung gestellt. Insgesamt erheben im Gebiet Franken 53-Heime für bis jetzt rund 1 Million RM.

Das Würzburger Bezirksgericht verurteilte fünf Juden wegen kommunistischer Mäßarbeit zu Zuchthausstrafen von einem bis fünf Jahren. Die Verurteilten wurden im Gerichtssaal verhaftet.

Einpaltige  
22mm breite  
Anzeigen  
von  
Privaten  
gemeßen  
besondere  
Preisvorteile  
u. sind deshalb  
besonders  
billig!



**Das Länderspiel**  
am Sonntag kann jeder Sportfreund miterleben, als sel er selbst vorne auf der Tribüne! Was dazu gehört? Nicht mehr und nicht weniger als eine fachmännisch richtige Empfangsanlage, die, fix und fertig eingerichtet, mit halbjähriger Vollgarantie so wenig kostet:  
Tadelloser Bezirksempfang ca. RM. 80.- (Anzahlung RM. 12.-)  
Klangvollendeter Europaempfang ca. RM. 150.- (Anzahlung RM. 30.-)  
Weltempfang bei Tag und Nacht ca. RM. 240.- (Anzahlung RM. 48.-)  
Und dann können Sie immer alles miterleben, was Ihr Herz begehrt, durch den guten Rat des Funkberaters von

**Matratzen**  
in allen Preislagen  
v. 17.50 an  
vom Spezialgeschäft  
**M. Kachur**  
Kaiserstraße 19  
Matratzen umarbeiten. 8.50

**FREYTAG**  
Herrenstraße 48, Telefon 6754  
Dort kaufen kluge Rundfunkhörer!



# Aus Stadt und Land



## Abschied von der Baustelle

### Was ein am 24. März auscheidender Arbeitsmann schreibt

Am Freitag, den 19. März, rücken die Arbeitsmänner des Winterhalbjahres in ganz Deutschland zum letztenmal auf ihre Baustellen.

Heute, beim letzten Arbeitstag an meinem lieb gewordenen Graben, werden beim Schaufeln plötzlich wieder die alten Erinnerungen wach, die so lange geschlummert haben:

Ist es denn schon ein halbes Jahr her, daß ich zum erstenmal hier draußen war? Unser Abteilungsleiter führte unseren Zug hier heranz, erklärte uns den Sinn und Zweck unserer Arbeit und vertraute uns den Gra-

ben in unseren großen Graben, den Vorfluter, kleinere Graben zur Entwässerung der angrenzenden Wiesen geleitet und können mit Stolz am letzten Tag auf das Geschaffene zurückschauen.

Einmal war ich an einem Sonntag allein auf unserer Baustelle. Da sah alles so anders aus als sonst. Kein Laut weit und breit hörte die Stille. Warum hingen an der Bauhütte nicht unsere Brotbeutel in einer Reihe auf dem dafür bestimmten Gestell? Warum flatterte nicht unser Wimpel mit dem



Aufnahme: DRB-Heimatbilderdienst  
Mittlerer der Arbeitsmänner vom letzten Tag auf der Baustelle

ben an. In den Wintermonaten, im Regen und Wind, in Kälte und Nässe ist der Graben „unser“ geworden. Mit unserem Schweiß und unserer Hände Arbeit haben wir ihn vorwärts getrieben: unsere schwierigen Hände sind feucht davon. Nun ist unsere Zeit um, der Spaten kommt in andere Hände, um das begonnene Werk zu vollenden.

In der Erinnerung sind hauptsächlich die schönen Stunden haften geblieben! Auch ich holte am ersten Tage die Geschichte für die Wasserwaage in Gestalt von schweren Eisenstücken und hatte zum Schaden noch Spott obendrein. Einmal dachte mein Trupp, eine große Ausgrabung gemacht zu haben, und wir mußten nachher hören, daß die gefundenen Tonischerben keine 50 Jahre alt seien. Trotz allem glaubten wir bestimmt, der beste Trupp im Zug zu sein. Wir Schwaben, Alemannen und Pfälzer vertrauen uns ausgezeichnet. Auf die Vesperpause freuten wir uns am meisten. Da sah nun unser Trupp im Kreis um das Feuer, jeder hielt eine lange Gerte mit dem aufgespießten Wursthäutchen oder Brotstange in das Feuer und wartete, bis Wursthaut wie Brot schön braun waren.

Nun war „unser“ Graben im halben Jahre weit vorangekommen. Wir hatten Zementrohre verlegt für Wegüberfahrten, hatten mittels Maschinen die Böschung befestigt, hat-

Zeichen des Reichsarbeitsdienstes froh über einer Schar junger, fröhlicher Arbeitsmänner? War das überhaupt „unser“ Graben? Doch er ist es! Hier habe ich beim Vermessen gehofft, dort habe ich mit dem „Böschungshobel“ die Böschung tadellos hingeleitet und diesen Stein da oben am Grabenrand haben wir zu dritt aus dem Graben hinausgewälzt, wobei sich unser Konditor die Finger etwas verquetscht hat.

Morgen und die folgenden Tage wird der Graben wieder so ruhig daliegen wie an jenem Sonntag. Doch dann werden anfangs April die „Neuen“ den Spaten wieder aufnehmen, den wir weggelegt haben, und ihn fest in die Erde fesseln — zur Fruchtbarmachung unserer Heimatsholle.

### Kurz und interessant

#### Ortenauer Bauern vor dem Mikrophon

oder „Das Hen des Kolumbus“

„Das Hen des Kolumbus? Ja, aber das muß doch ein Druckfehler sein!“, so wird sich wohl mancher fragen, wenn er die Ueberschrift liest. Es ist aber kein Druckfehler, nein, hier handelt sich tatsächlich um Hen, und zwar — das sei gleich verraten — um ein Qualitätshehen. Wie könnt's auch anders sein, wo es doch auf der Wiese des „Kolumbus“ gewachsen ist! Jawohl, auf der Wiese des „Kolumbus“. Allerdings ist das diesmal ein anderer Kolumbus, als jener, der vor etlichen Jahrhunderten Amerika entdeckt hat — und doch genau so ein Entdecker, nur auf andere Art: Ein heller Kopf, der mit der Zeit geht und für seinen Betrieb immer etwas Neues, Vorteilhaftes entdeckt. Im gewöhnlichen Leben ist er „Sonne“-Wirt irgendwo in der Ortenau, und „Kolumbus“ ist nur sein Uebername. So heißen ihn seine Freunde, wenn er mit ihnen bei einem guten Tropfen sitzt, in der Ecke, wo das alte Sofa steht — ja, das Sofa!

Das ist so ein Kapitel für sich in der heiteren Geschichte, die am 19. März um 19.00 Uhr zur Sendung kommt. Was da alles geschieht, wollen wir noch nicht ausplaudern — diese lustige, spannende Sache muß jeder selbst miterleben. Und noch etwas ist an der Sendung bemerkenswert: Es sind Bauern aus der Ortenau, die am Mikrophon sprechen. Der Bauer am Lautsprecher und der Bauer am Mikrophon — ein Schritt weiter auf dem Weg vom Anhören zum Mithören.

#### Aus der unteren Hardt

ii. Reuent. (Hohes Alter.) Dieser Tage konnte unser ältester Mitbürger Karl Ludwig Linder in seltener Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Von der Gemeinde erhielt der Jubilar ein Ehrengeldchen.

ii. Gagenstein. (Generalversammlung.) Der Gesangsverein Viederkranz hielt seine Hauptversammlung ab. Vereinsführer Wilhelm Nagel, der 30 Jahre lang die Vereinsgeschichte leitete, legte sein Amt nieder. Die Vereinsführung ging auf seinen Sohn Wilhelm Nagel über.

ii. Staffort. (Verschiedenes.) Dieser Tage hielt der landwirtschaftliche Konsumverein seine Hauptversammlung ab, die einen flotten Verlauf nahm. — In einer Versammlung sprach Bürgermeister Zimmermann von Graben über den Bierjahresplan. — Am Sonntag gingen 8 Knaben und 9 Mädchen zur Konfirmation.

ii. Friedrichstal. (Familienchronik.) Seinen 70. Geburtstag konnte in voller Mühseligkeit Vätermeister a. D. Adolf Vorel begehen. — Im Alter von 70 Jahren wurde Hebamme a. D. Lina Nichtenwaller zur letzten Ruhe gebettet.

i. Karlsdorf. (82. Geburtstag.) Einer der ältesten Einwohner, Landwirt Linus Schmitt, konnte seinen 82. Geburtstag feiern.

ii. Graben. (Verschiedenes.) Dieser Tage fand in der Kreislandwirtschaftsschule die Schlußprüfung statt. — Der Gesangsverein Viederkranz wird nun von Lehrer Madinger von Büchlin dirigiert.

ii. Oberhausen. (Mannschaftskampf.) Bei dem zur Förderung des Kunstturnens von den Turnvereinen Oberhausen, Kirrlach und Wiefental veranstalteten Mannschaftskampf im Gerätturnen siegte die Nachwuchsmannschaft Oberhausen mit 256 Punkten.

#### Aus Kraichgau und Bruhrain

Bruchsal. (Schwerer Sturz.) Am frühen Nachmittag stürzte eine Frau aus Reßlich, die Begleiterin eines Kraftfahrers aus Karlsruhe, infolge einer Beschädigung der Straßendecke vom Fahrzeug. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß ihr Zustand bedenklich ist.

Bruchsal. (Dr. Günther Sepp) aus dem benachbarten Densbach wird mit den übrigen acht Teilnehmern der deutschen Ranga-Parbat-

## Der Reichsstatthalter besucht Pforzheim und Baden-Baden

Pforzheims Bau- und Siedlungspläne  
Am Dienstagvormittag weihte Reichsstatthalter Robert Wagner zu einer Besprechung auf dem Pforzheimer Rathaus. An ihr nahmen auch die Beigeordneten und Ratsherren der Stadt Pforzheim teil. Oberbürgermeister Kürz erstattete in großen Zügen über die geplanten Bauvorhaben Bericht. Anschließend legte Stadtbauinspektor Seibel eingehend an Hand von Zeichnungen und Bildern im einzelnen die Pläne der Stadtverwaltung dar. Der Reichsstatthalter brachte den Ausführungen großes Interesse entgegen und dankte der Stadt Pforzheim am Schluß für ihre rege Mitarbeit auf dem Gebiet des Bau- und Siedlungswesens. An die Besprechung schloß sich eine Fahrt zu verschiedenen Baugebieten an.

In der Baden-Badener Ratsherrensitzung  
Reichsstatthalter Wagner wohnte am Mittwochvormittag einer Sitzung der Baden-Badener Ratsherren bei, um Einblick in die schwebenden Bauprobleme der Stadt Baden-Baden und sonstigen aktuellen kommunalpolitischen Fragen zu nehmen. Oberbürgermeister Schwedhelm gab einen kurzen Bericht über alle das obige Thema berührenden Fragen. Professor Schweizer, der Schöpfer des Baden-Badener Generalbebauungsplanes, gab ausführliche Erläuterungen zu diesem Plan. Am Schluß der Sitzung ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort, um ausführlich und grundföhrlich zu den angeschnittenen städtischen und turdrilichen Fragen Stellung zu nehmen.

## Auto die Böschung hinabgestürzt

### Zwei Verletzte bei einem Autounfall im Albial

Ein Stuttgarter Kraftwagen kam auf der Straße Reichenbach-Busenbach beim Ausweichen von einem Lastzug zu weit nach rechts und geriet in den Straßengraben. Es gelang, den Wagen wieder aus dem Graben herauszubringen. Durch das Herumreißen des Steuers fuhr er jedoch über die Straße und auf der linken Straßenseite den Steilhang hinunter gegen einen Baum. Die vordere Karosserie ging in Trümmer. Die beiden Insassen, der Kaufmann Ervaz Wang wurde erheblich, der Kunsthandler Krebber nur leicht verletzt. Letzterer konnte bereits das Krankenhaus wieder verlassen.

## Alte Mühle bei Billingen abgebrannt

Am Donnerstagsvormittag zwischen 10 und 12 Uhr brannte in Marbach (bei Billingen) die Getreidemühle des Albert Kiegar vollständig nieder. Zahlreiche Feuerwehren der Umgebung beteiligten sich an den Löscharbeiten, ebenso der Arbeitsdienst von Billingen, der gerade in der Nähe arbeitete und der einen großen Teil des Inventars bergen konnte. Der Schaden ist noch nicht festgelegt, er wird ziemlich hoch sein. Auch über die Brandursache weiß man noch nichts.

## Kleine badische Chronik

Expedition am 11. April die Ausreise von Genua antreten. Zum drittenmal unternahmen die fähigen Bergsteiger und Wissenschaftler den Angriff auf den 8125 Meter hohen Berggipfel.

i. Densbach. (Der Verkehrsverein) hielt unter der Leitung von Vereinsführer L. Gentscher seine Hauptversammlung ab. Der seitherige Vereinsführer wurde wiedergewählt, sein Stellvertreter ist Bürgermeister Wippeler. Hauptlehrer Wehrle und Blatner wurden in den Führerrat berufen. Im Mittelpunkt der kommenden Veranstaltungen steht der Sommerausflug.

i. Zentern. (Hauptversammlung.) In der vom AA-Schützenverein abgehaltenen Hauptversammlung lautete der Bericht vonassenwart Richard Dugi günstig. Gastwirt Edwin Meiser konnte sich die Goldene Gummelplakette erwerben, während die Schützen H. Vos, Bernhard Anaus und Rudolf Neuner die Silberne Plakette erlangten. Im Verlauf der Versammlung wurde Weggermeister Vos zum Vereinsführer ernannt.

ii. Oberacker. (Hohes Alter.) Bei völliger Gesundheit und Frische kann die Witwe Luise Nübling ihr 81. Lebensjahr vollenden.

x. Reibheim. (Todesfall.) Im Alter von 71 Jahren starb hier Kaufmann Lorenz Kraut.

Bretten. (Errichtung einer Obersekunda.) Das Kultusministerium hat dem Antrag des Bürgermeisters, eine Obersekunda an der hiesigen Realschule mit Beginn des Schuljahres 1937/38 zu errichten, stattgegeben.

#### Aus der Hardt

ii. Muggensturm. (Verschiedenes.) In den Stand der Ehe wollen treten Karl Heinrich Kömel und Anna Kubin, Karl Meder und Erlka Klara Schloffer. — Die Auflösung des hiesigen Ortsversicherungsvereins ist vom Reichsaufsichtsrat genehmigt worden. Als Kandidaten wurden der bisherige Vorstand Knapp, sowie der Rechner W. Dahringer bestellt.

i. Mörsh. (Unter Abend.) Zu einem Bunter Abend lud der Musikverein am letzten Sonntag in den „Dirsch“ ein. Bei musikalischen Genüssen, Theateraufführungen und Couplets

verlebten die Erschienenen einen schönen Abend.

ii. Billingen. (Verschiedenes.) Am Sonntag fand hier die Schulentlassungsfeier statt. 14 Knaben und 8 Mädchen werden an Oetern die Volksschule verlassen. — Da hier zwei Gemeinderatsmitglieder ausgeschieden sind, wurden Andreas Fütterer und Wilhelm Fütterer dazu ernannt.

#### Von Murg und Oos

Baden-Baden. (Matur.) Sechs Oberprimaner des Gymnasiums und 12 Oberprimaner der Oberrealschule Baden-Baden haben dieser Tage ihre Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt.

#### Aus dem Necktal

ii. Densbach. (Neuer Ratsschreiber.) Der bisherige Ratsschreiber Valentin König hat sein Amt niedergelegt. Es wurde von den sieben Bewerbern durch Beschluß des Gemeinderats Stefan Sauer zum Ratsschreiber ernannt. Dieser hat sein Amt angetreten.

ii. Oberkirch. (Im hohen Alter gestorben.) Am Mittwochmorgen starb Frau Luise Ann Wwe. im Alter von 96 Jahren. Sie war die zweitälteste Bewohnerin unserer Stadt und des ganzen Necktales.

#### Aus dem Hanauerland

ii. Rheinböschheim. (Verschiedenes.) Am Donnerstag beging Karl Friedrich Gabn seinen 70. Geburtstag, während am 24. März Elisabeth Waag ihr 70. Weigenfest begeht. Außerdem wird am 30. März Friedrich Würz 81 Jahre alt; am gleichen Tag kann Frau Sophie Katharina Schorf auf ihr 76. Lebensjahr zurückblicken. — Die hiesige Abteilung des Reichsarbeitsdienstes hatte am Dienstag einen großen Tag, war doch Stabsleiter Oberfeldmeister Schneider von Baden-Baden erschienen. Am eine Besichtigung vorzunehmen.

ii. Nüchtem. (Wadens ältester Leibesgrenadier.) Im Alter von 96 Jahren ist hier Schreinermeister Friedrich Schmitt gestorben. Er war der älteste lebende badische Leibesgrenadier. Am letztjährigen großen Garnisonstag in Karlsruhe war er Gegenstand mannigfacher Ehrungen.

ii. Waaghurst (s. Reßl.). (Nüchtemer im März.) Ein hiesiger Landwirt konnte dieser Tage einen ganzen Wagen voll frischgeerntete Weizen mit grünen Blättern nach Hause fahren. Der warme Winter hat das Wachstum derart gefördert, daß der Vorker nunmehr fastgroße Früchte als willkommene Bereicherung seiner Futtermittel nach Hause führen konnte.

#### Aus Offenburg und Umgebung

ii. Junzweier. (Trauerfeier.) Dem jäh am dem Leben geschiedenen Eisenbahnoberssekretär Frz. Jos. Hansmann folgte eine zahlreiche Trauergemeinde auf seinem letzten Gang. Bürgermeister Beckel dankte dem Dahingeshiedenen im Namen der Gemeinde und namens des hiesigen Kreditvereins.

ii. Finkbach. (Generalversammlung.) Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Finkbach hielt ihre Generalversammlung ab, die von den Mitgliebrern reiflich besucht war. Der Umsatz hat sich im verfloffenen Jahr verdoppelt. Die bisherigen Genossenschaftsführer Karl Schrempf und Bernhard Wischer wurden einstimmig wiedergewählt. Für das anschließende Aufsichtsratsmitglied Heinrich Schilli wurde Landwirt Josef Weber gewählt. Im Anschluß an diese Versammlung fand eine von Bürgermeister Japp, Vermerkensabgeleitete Versammlung der Wahlbesten statt, in der Fortschaffner Güter sprach.

ii. Ohsbach. (Verschiedenes.) Nach 23jährigem Wirken an der hiesigen Volksschule, verläßt Oberlehrer Erwin Feigenbusch mit seiner Familie nunmehr unseren Ort, um seinen Lebensabend im Ruhestand in Gengenbach zu verbringen. — In feierlicher Weise begann unsere Kirchengemeinde die Schulentlassungsfeier, die in diesem Jahre mit 34 Schülern abgeschlossen werden konnte. Durch das Umweifen am Wochenende wurde großer Schaden an Obstkäufen angerichtet. Auch Häuser wurden teilweise abgedeckt.

#### Vom Hochschwarzwald

ii. Triberg. (Verschiedenes.) Zur Zeit findet in der Volksschule eine Wanderausstellung der Badischen Kunsthalle Karlsruhe mit Werken von Hans Thoma (Reproduktionen und Originalskizzen) statt. Die Ausstellung hat die Aufgabe, bei der Jugend und beim Volke den Sinn für echte und gute Kunst zu wecken. — Die Triberger Heimatgesellschaft beabsichtigt, ihre Bibliothek zu einer Volksbibliothek auszubauen. — Die vor kurzem gegründete Ortsgruppe des Volksbundes deutscher Kriegesopferfürsorge zählt bereits über neunzig Mitglieder. — Die Schlußfeier des Realgymnasiums findet am Freitagvormittag, die der Volksschule am Samstagvormittag statt.

#### Aus Freiburg und Umgebung

ii. Nüchtem. (Bei Waldkirch). (Tödlicher Unfall.) Beim Holzschleifen kamen einige Baumstämme ins Rollen. Während sich die übrigen Arbeiter noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurde der 42jährige Karl Plamm von einem Baumstamm erfaßt, der über ihn hinwegging und ihm den Brustkorb eindrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

#### Aus der pfälzischen Nachbarschaft

i. Hagenbühl. (Hohes Alter.) Der Landwirt Johannes Hoffmann I. von hier feiert heute 82. Geburtstag.

ii. Haigerloch. (Hohenzollern). (Felsabsturz.) Am Sonntag brachen unmittelbar beim Haltepunkt Billingen von einer 30 Meter hohen Felswand etwa 1000 Kubikmeter Fels ab, wodurch das Gleis der Hohenzollernischen Landesbahn verschüttet und für etwa drei Tage gesperrt wurde. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden.